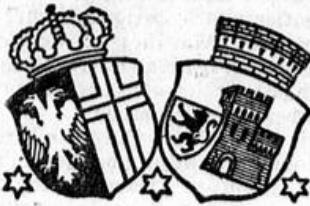


rspiele
ter Tag
REIK
ungfrau
rgen:
SSFILM
eté
Annabella
Weissenberger
Besuch u. A.
Monatsber-
sammlung
Schäferhund
Brieftasche
horn
Kränze
sträusse
chius
Bühne
Büchel
H. PEIFER
Weissenberg
Kränze
üsse
halten u. Neu-
v. Grabstätten
rmanns
Kantor Str. 43
alle Furtner Str. 66
n 3579
e in all. Preisl.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Wochenblatt 1,25. Sonntag
lohn. Größtenteils wöchentlich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer
Gewalt, Betriebsstörungen u. d. m. berechtigt den Bezugsnehmer nicht zur Rückerstattung
des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Haupt-
geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Telefon 2553 nach Grevenbroich 2553.
Schreibstube: Telefon 2053. Postfach 11000. Zweigstelle Grevenbroich
Hörsing-Str. 99. Tel. 286. Druck u. Verlag: Gesellschaft f. Buchdruckerei M. G. Neuß.



Anzeigenpreise: Das Blattmeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt
nachfolgend: 6 Pfg. 1/2 Blattmeter im Blatt, bei 10 mm Breite 50 Pfg.
nachfolgend: 6 Pfg. 1/2 Blattmeter im Blatt, bei 10 mm Breite 50 Pfg.
nachfolgend: 6 Pfg. 1/2 Blattmeter im Blatt, bei 10 mm Breite 50 Pfg.
nachfolgend: 6 Pfg. 1/2 Blattmeter im Blatt, bei 10 mm Breite 50 Pfg.

Einzig in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung
Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 253

Neuß, Mittwoch, 30. Oktober 1935 (Angela)

62. Jahrgang

Kowno unbelehrbar

Neuer litauischer Verstoß gegen Memel-Autonomie

DNB Königsberg, 29. Oktober.

Der große deutsche Erfolg bei der Memelwahl, die 24
deutsche gegenüber 5 litauischen Abgeordneten in den Landtag
gebracht und damit die bisherige Zusammensetzung des Land-
tages wieder ergeben hat, veranlaßt die litauische Regierung,
einen neuen Weg zu beschreiten, um das ungeklärte Verbleiben
der Autonomie unmöglich zu machen. Die Vorbereitungen
dazu sind schon zu Anfang dieses Jahres getroffen worden. Es
wurde ein sogenanntes „Statutsgesetz“ geschaffen, durch
das ein Statutsgesetz eingelegt werden soll, dem
das Recht zugesprochen wird, Verfassungsmäßigkeiten des
Direktoriums des Memelgebietes und Beschlüsse des Landtages
oder dessen Gesetze unwirksam zu machen. Auf diese Weise soll
die Memelländer nun schon zum fünften Male einer er-
folgreichen Landtagswahl wieder um ihre international garan-
tierten Rechte gebracht werden. Es ist bezeichnend, daß man
bisher nicht gewagt hat, daß nach diesem Gesetz vorgehende
Statutsgesetze zusammenzufassen, obwohl das „Statutsgesetz“
bereits seit Anfang dieses Jahres vorliegt. Man hat es viel-
mehr vorgezogen, damit bis nach den Wahlen zu warten.
Neben das neue Statutsgesetz und seine Zusammen-
fassung kommt jetzt aus Kowno folgende Meldung:

Der Staatspräsident hat auf Vorschlag des Justizministers
nunmehr die Mitglieder des durch Gesetz vom 13. März
1935 errichteten sogenannten Statutsgesetzes für das
Memelgebiet ernannt. Vorsitzender dieses Gerichts ist der
jetzeitige Präsident des litauischen Obersten Gerichtshofes, zur

Zeit Ciprijanovas. Zu Mitgliedern wurden ernannt:
Der Vorsitzende des litauischen Obersten Gerichtshofes Ma-
siulis, das Mitglied des Staatsrates Starus, der
Nichter des Obersten Gerichtshofes Prusdailins und der
Dozent der Kownoer Universität Krivickas. Die Richter
des Statutsgesetzes werden auf sieben Jahre ernannt. Sie
werden hinsichtlich Aufsicht und Disziplinarordnung den Rich-
tern des Obersten Gerichtshofes gleichgestellt.

Das Statutsgesetz entscheidet über folgende
Frage:

1. Widerspruch eines Gesetzes der Zentralregierung gegen
das Statut des Memelgebietes.
 2. Widerspruch eines Gesetzes des Memelgebietes gegen das
Statut des Memelgebietes.
 3. Widerspruch eines Verwaltungsaktes des Verwaltungs-
organs der Zentralregierung gegen das Statut des Memel-
gebietes.
 4. Widerspruch eines Aktes des Gouverneurs gegen das
Statut des Memelgebietes.
 5. Widerspruch eines Verwaltungsaktes des Memelgebietes
gegen das Statut des Memelgebietes.
 6. Widerspruch eines gesetzlich unzulässigen Aktes des Land-
tages gegen das Statut des Memelgebietes.
- Solange das Statutsgesetz ein Gesetz der Zentralregierung
oder des Memelgebietes nicht als in Widerspruch zu dem
Memelstatut befindlich erachtet hat, kann kein Gericht die An-
(Fortsetzung Seite 2.)

„Für Freiheit und Brot“

Dr. Schacht zum nationalen Spartag

DNB Berlin, 29. Okt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht
sprach am Dienstagabend im deutschen Rundfunk zum „Natio-
nalen Spartag“. Der Reichsbankpräsident führte im wesent-
lichen an:

„Die Erlangung von Freiheit und Brot ist ohne die
Arbeit des Sparers nicht denkbar. Sparen heißt, das, was
man erwirbt, nicht sofort und reflexlos wieder verzerren, son-
dern es bei Sparfassen, Banken, Versicherungen usw. an-
sammeln, auf daß damit die Beschäftigungsmöglichkeiten ver-
mehrt und Kapitalgüter geschaffen werden, die uns die Arbeit
erleichtern und das Leben angenehmer gestalten. Wohnungen,
Straßen, Verkehrsmittel, Werkzeuge, Maschinen, Fabriken,
alles, was uns Erwerb und Kultur verbirgt, sind Kapital-
güter, die über den augenblicklichen Bedarf hinaus zu er-
arbeiten und zu erhalten sind. Diese Güter kann kein Kultur-
volk missen, und darum kann kein Kulturvolk das Sparen
entbehren.“

Sparen kann und darf nicht eine Angelegenheit weniger
Bevorzugter sein. Wenn die Erfolge des Sparers dem ganzen
Volk zugute kommen sollen, so muß das Sparen Aufgabe
aller Volksgenossen sein. Nur wer spart und durch
seine Ersparnisse zum Aufbau des deutschen Volkes beiträgt,
hat ein moralisches Anrecht darauf, an dem wachsenden all-
gemeinen Wohlstand unseres Volkes teilzunehmen. Er erwirbt
damit aber auch das Recht, daß der Staat über seine Erspar-
nisse wacht und ihn vor Verlusten schützt.“

Der Nationalsozialismus hat den Schutz des Sparers immer
wieder vorangestellt. Er hat durch die ganze Neugestaltung
der Wirtschaftspolitik dafür gesorgt, daß die Erfolge der Wirt-
schaft nicht mehr wie früher nur einzelnen bevorzugten Klassen
sondern dem Volksganzen zugute kommen. Das ist der

Sinn aller jener Gesetze und Maßnahmen, durch die der natio-
nalsozialistische Staat nicht nur die Aufsicht über die Banken
und Kreditinstitute an sich genommen hat, sondern durch die
er die gesamte Wirtschaftsausübung unter seine Führung ge-
stellt hat. Was die Wirtschaft leistet und erwirbt, soll ihr nicht
genommen werden, aber sie soll die Erträge so wieder ver-
wenden, daß dem Volksganzen dadurch gedient wird. Sonder-
interessen einzelner Schichten und Klassen gibt es im National-
sozialismus nicht. Diese auf das Wohlergehen des Volks-
ganzen und aller Schichten des Volkes gerichtete Politik ist es,
die der Staatsführung Adolf Hitlers das große Vertrauen
schert, das im ganzen Volk heute zu unserem Führer vorhan-
den ist und das immer wieder den Reiz unserer Gegner er-
weckt. Unsere Gegner zweifeln an unserer Kraft und an
unserem Willen und haben doch bisher nicht verstanden, diese
Kraft und diesen Willen zu mindern. In den Wirbelsturm,
in den die ausländischen Währungen geraten sind, steht unsere
Währung unerschüttert. Unsere Gemein-
schaften, die unter dem marxistischen System zerrüttet
wurden, gefunden sich durch den Tag zu Tag. Die Finanz-
gebarung des Reiches ist in Ordnung und wird die großen
Aufgaben, die noch vor uns liegen, durch sinnvolle Maß-
nahmen auch weiter bewältigen, wenn Sie alle, meine deut-
schen Volksgenossen, sich Ihrer Aufgaben und Ihrer Mit-
wirkung hierbei bewußt bleiben. Und warum sollten Sie sich
dessen nicht bewußt sein? Ihr Schicksal, das Schicksal jedes
einzelnen von Ihnen, ist untrennbar verknüpft mit dem Gesamt-

Selbsthilfemaßnahmen Italiens

Einschränkung des Fleischverbrauchs - Senkung der Verwaltungskosten

DNB Rom, 29. Okt. Zur Abwehr der bevorstehenden
Schnellmaßnahmen hat die italienische Regierung zunächst
zwei Maßnahmen getroffen, durch die der Fleischverbrauch
herabgesetzt und die Verwaltungskosten in den Staats-
betrieben, einschließlich der Schulen, möglichst gesenkt werden
sollen. Der Gedanke einer Rationierung des Verbrauchs durch
Kartensystem wurde von Mussolini abgelehnt, da auf die erprobte
Selbstdisziplin des ganzen italienischen Volkes ge-
rechnet werden konnte. Insbesondere soll im Brot- und Mehl-
verkauf keine Minderung eintreten, da die diesjährige Getreide-
ernte mit 77 Millionen Ztr. den Inlandsbedarf vollkommen
deckt.

Im einzelnen bestimmen die Dienstag nachmittags veröffent-
lichten Maßnahmen für den Fleischverbrauch, daß vom 5. Novem-
ber an für die Dauer von sechs Monaten die Fleischverläufe
am Dienstag jeder Woche geschlossen bleiben und am
Mittwoch nur andere Arten als Rind- und Schaf- und Schweine-
fleisch verkauft werden können. Die Fleischverläufe, die seit
einigen Wochen Sonntags geschlossen sein mußten, können bis
vormittags 11 Uhr offenbleiben. In der gleichen Zeit wird in
den Hotels Restaurants und anderen Speisestätten sowie in den

Speisewagen auf italienischer Strecke nur ein Fleisch- oder
Fischgericht geliefert. Die Durchführung dieser zeitweiligen Maß-
nahmen wird den entsprechenden Berufs- und Gewerkschafts-
verbänden übertragen. Von besonderen Gesetzen wird abgesehen.
Von besonderen Gesetzen wird abgesehen. Dagegen wird für
die Einsparung in den Staatsbetrieben dem italia-
nischen Parlament ein besonderes Ermächtigungsgesetz vor-
gelegt werden, auf Grund dessen der italienische Regierungsgesetz
alle einschlägigen Maßnahmen auf diesem Gebiet durch eigene
Erlasse anordnen kann.

Durch den ersten derartigen Erlass werden zur Papier-
einsparung alle staatlichen Veröffentlichungen auf ein Mindest-
maß beschränkt. Ferner sollen bei der Ausstattung von Büros
alle Neuanschaffungen von Möbeln und anderen Büro-
gegenständen möglichst eingeschränkt werden. Alle staat-
lichen Telegramme und staatlichen Telefongespräche sollen
gekürzt werden. Schließlich soll zur Kohleneinsparung der
Bürobetrieb grundsätzlich von 8 bis 18 Uhr beschränkt bleiben,
um während des Winters mit der Heizung bzw. mit dem Ver-
brauch elektrischen Stromes möglichst zu sparen.

Einigung zwischen London und Paris

Meldung des „Echo de Paris“

DNB Paris, 29. Okt. Das „Echo de Paris“ meldet in
seiner letzten Ausgabe, daß die in den letzten Tagen zwischen
Paris und London geführten Verhandlungen über die in den
britischen Noten vom 14. und 16. Oktober und in der franzö-
sischen Note vom 18. Oktober angeführten Punkte zu einer
Einigung geführt hätten. Bekanntlich bestand über
diese Punkte, die den abessinischen Streitfall betreffen, eine
Meinungsverschiedenheit. Die Einigung wurde am Freitag
beim Zusammentreffen von Lalat und Hoare in Genf in Er-
scheinung treten.

Schicksal unseres Volkes. Verlust unserer Freiheit bedeutet
Verlust des Vaterlandes. Wir wollen weder das eine noch
das andere verlieren.

Mit Genugtuung kann es uns alle erfüllen, daß die für-
zlich aufgelegte Anleihe von einer Milliarde Reichsmark zur
Hälfte durch die Banken im öffentlichen Markt, zur anderen
Hälfte durch die Sparfassen untergebracht ist. Für die Spar-
fassen bedeutet die Anleihe in Reichsanleihe eine Steige-
rung ihrer Flüssigkeit. Die Reichsbank hat sich näm-
lich bereit erklärt, jeder Sparfasse gegen Hinterlegung der ge-
zeichneten Reichsanleihe jederzeit Geld zur Verfügung zu
stellen, wenn sie dieses zur Auszahlung von Guthaben an die
Sparer braucht. Es ist also nicht so, daß, wenn eine Spar-
fasse Reichsanleihe zeichnet, dadurch der Sparer selbst sein
Guthaben in Reichsanleihe festlegt. Im Gegenteil, die Spar-
fasse kann sich, wenn sie Reichsanleihe gezeichnet hat, um so
leichter von der Reichsbank alle Mittel beschaffen, die sie für
Auszahlung von Sparguthaben braucht. Die Anleihe der Spar-
fassen in Reichsanleihe bedeutet also eine verstärkte
Sicherheit für den Sparer, der jederzeit über sein
Sparguthaben verfügen kann. Und ein zweites möchte ich
Ihnen mitteilen. Alle deutschen Sparfassen zusammen, bei
denen über 13 Milliarden Sparguthaben angelegt sind, haben
bisher davon nur 1,5 Milliarden Reichsmark in Anleihen des
Reiches und der Länder angelegt. Dagegen haben die Spar-
fassen in vielen anderen Ländern — z. B. in Frankreich
und Italien — viel größere Teile in Forderungen an den
Staat angelegt. U. a. besitzen selbst die fünf Londoner
Großbanken über 5 Milliarden Reichsmark an englischen
Staatspapieren. Dieser Vergleich ist ein schlagender Beweis
für die außerordentlich vorsichtige und solide Finanzpolitik
der nationalsozialistischen Staatsführung.

Die erste Milliarde, die wir aufgelegt haben, war ein guter
Anfang. Wollen wir auf dem Wege des Schutzes der Währung,
des Schutzes der Sparguthaben, des Schutzes solider Finanz-
führung fortfahren, so werden wir auch weiterhin das Ver-
trauen und den Sparginn unserer Bevölkerung anrufen
müssen. Es ist selbstverständlich, daß der nationalsozialistische
Staat auch seinerseits für sparsame Verwaltung und
Ausgabenwirtschaft Sorge trägt. Während wir dem
größeren Einkommen und Vermögen auch direkte Lasten zu-
muten, wollen wir den breiten Sparerkreisen keine Lasten aufer-
legen, sondern ihnen und ihren Sparfassen die Möglichkeit
geben, Ersparnisse in zinsbringenden Anleihen anzulegen und
dadurch bei der Durchführung der großen Staatsaufgaben
mitzuwirken. Wir haben durch das Anleihegesetz dafür ge-
sorgt, daß auch die anonymen Kapitalgesellschaften ihrer
vaterländischen Pflicht genügen. Im übrigen aber soll es
keinen Zwang geben. Das Dritte Reich wird nur stark
sein, wenn es auf das Vertrauen und auf das freiwillige Zu-
sammenwirken aller bauen kann. Sparen ist Pflichterfüllung
für unser Volk, für uns selbst und für unsere Kinder. Die
Lösung für den nationalen Spartag 1935 heißt: Sparen
für Freiheit und Brot.“

Ohne Lerrouge / Das neue spanische Kabinett

M.B. Madrid, 29. Okt. Der spanische Staatspräsident hat den Vorschlag des mit der Regierungsbildung beauftragten Ministerpräsidenten und Finanzministers Chapaprieta angenommen. Die neue Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident: Chapaprieta (unabhängig); Außenminister: Martínez de Velasco (Agrarier); Justiz- und Arbeitsminister: Salmeron (Katholische Volksaktion Ceba); Kriegsminister: Gil Robles (Ceba); Marineminister: Rahola (Katalanische Liga); Finanzminister: Chapaprieta (unabhängig); Innenminister: Pablo Blanco (radikal); Unterrichtsminister: Bardaji (radikal); Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr: Lucia (Ceba); Minister für Landwirtschaft, Handel und Industrie: Usabiaga (radikal).

Die neue Regierung unterscheidet sich nur unwesentlich von ihrer Vorgängerin. Die parteimäßige Zusammensetzung ist

dieselbe (3 Radikale, 3 Ceba, 1 Agrarier, 1 Unabhängiger und 1 Mitglied der Katalanischen Liga). Die durch die Affäre Strauß kompromittierten radikalen Minister Lerrouge und Rocha sind durch zwei Mitglieder derselben Partei ersetzt worden. An die Stelle des bisherigen Außenministers Lerrouge ist der bisherige Führer der Agrarier und bisherige Minister für Landwirtschaft, Handel und Industrie Martínez de Velasco getreten und an die Stelle des letzten der Radikale Usabiaga. Der Unterrichtsminister ist durch den Präsidenten der parlamentarischen Finanzkommission Bardaji ersetzt worden.

Das Kabinett wird sich am Mittwoch bereits dem Parlament vorstellen. Die außerordentlich schnelle Bildung der Regierung hat überall Entzücken hervorgerufen, da es das erste Mal ist, daß in Spanien eine Krise innerhalb weniger Stunden behoben wurde. In politischen Kreisen erblickt man in der schnellen Erhebung des Falles Strauß einen Beweis für den Arbeitswillen des Regierungsbilders.

aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens übersandten Grüße und für das Gelingen der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet in bisheriger Weise. Ich erwiedere die Grüße aufrichtig und wünsche Ihrer Arbeit gute Erfolge.

Oberst Loerzer im Luftfahrtministerium

M.B. Berlin, 29. Okt. Der Reichsluftfahrtminister Oberst Loerzer tritt mit dem 1. November auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Reichsluftwaffe, General der Flieger, Göring, von seinem bisherigen Posten in das Reichsluftfahrtministerium über, um in einer höheren Stelle der Luftwaffe Verwendung zu finden. Zu seinem Nachfolger ist Oberst Mahnte, bisher Kommandeur der Flieger-Schule, ernannt worden.

Oberst Loerzer, mit 44 Abjahren einer der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger, übernahm im März 1933 auf Befehl seines alten Vorgesetzten, Minister Göring, den Aufbau des als Einheitsorganisation gegründeten Deutschen Luftsportverbandes und wurde im August 1935 zum Reichsluftfahrtminister ernannt.

Sein Nachfolger Oberst Mahnte ist einer der ältesten deutschen Vorkriegsflieger. Im Frühjahr 1911 wurde der damalige Leutnant Mahnte zu der entstehenden deutschen Fliegertruppe nach Österreich kommandiert. Er nahm u. a. schon an dem ersten Obersteinschnee-Zweikampfstieg und an dem ersten Manöver im Herbst 1911 teil, in dem Militärflugzeuge eingesetzt wurden. Im Krieg war Oberst Mahnte Führer einer Feldfliegerabteilung und später im Stabe des kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte.

Hamburger Dampfer rettet schwedische Schiffbrüchige

M.B. Hamburg, 29. Okt. Die Vordleitung des Hamburger Dampfers „Odin“ meldet, daß der Dampfer östlich von Bornholm die aus vier Mann bestehende Besatzung des gesunkenen schwedischen Seglers „Mishild“ geborgen hat. Dampfer „Odin“ befand sich auf der Reise von Emden nach Lulea und hat die Fahrt fortgesetzt.

Vom Führer begnadigt

M.B. Berlin, 29. Okt. Der Führer und Reichkanzler hat den wegen Mordes an der ledigen Emma Ernst vom Schwurgericht in Glogau zum Tode verurteilten Otto Tise aus Spottau zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Der Gnadenbescheid ist ergangen, weil Tise, der bis dahin unbeirrt war und sich des besten Bewusstseins erfreute, den Entschluß zur Tat in jugendlicher Unreife und Verwirrung gefaßt und die Tat unter dem schlechten Einfluß eines anderen begangen hat.

Aber ohne noch ein Wort zu sagen, gibt Joutouf das Signal und schießt auf Nikolaus, der sofort zu Boden sinkt. Schreien, Schreie, das Knallen von Schüssen, und alle Gefangenen wälzen sich auf dem Boden in ihrem Blute. Das Drama hat noch keine drei Minuten gedauert.

Aber die Mörder haben ihre Arbeit noch nicht beendet. Sie haben erst den leichtesten und weniger widerständlichen Teil ausgeführt. Die Aufgabe, die ihnen noch bleibt, ist viel schwieriger und viel grauenvoller. Jetzt gilt es, die elf Leichen so zu beseitigen, daß keine Spur mehr von ihnen bleibt und man sie niemals wieder entdecken kann. Unter den Augen Joutoufs laden die Mörder eilig die noch ganz warmen und blutenden Leichen auf einen Lastwagen. Dann geht's mit großer Geschwindigkeit nach einem Walde hin, der einige Meilen von Zefaterinburg entfernt ist, dem Walde von Koptaki. Nach langen Umwegen auf unwegsamen Pfaden wird in einer Richtung gehalten, in deren Mitte der Schatz eines nicht mehr in Betrieb befindlichen Bergwerkes liegt. Die Stelle war einige Tage vorher sorgfältig ausgesondert worden. Schnell wird der Lastwagen entladen. Zunächst nimmt man den Opfern die wenigen Gegenstände weg, die sie aus Pöbel und als Erinnerungen noch bei sich tragen: Reiballons, Armbänder, Ringe, Ohrgehänge, Mone. Dann werden die Leichen entleert. Mit großen Schlächermessern werden sie zerstückelt. Nachdem überhastet man sie mit 200 Kilogramm Schwefelsäure, um die Knochen und das Fleisch aufzulösen. Schließlich steckt man sie mit 200 Liter Petroleum in Brand. Nach diesen ekelhaften Vorgängen wird die schlammige Masse, die noch verbleibt, und die wirklich nach einem Wort von Bouffet nicht mehr ist, „als ein ich weiß nicht was, das in seiner Sprache einen Namen hat“, mit Schaufeln in den Schacht des Bergwerkes geworfen.

Nach dieser Darstellung von der Ermordung der Zarenfamilie fuhr Paleologue fort:

Aus diesem Bericht, dessen kleinste Einzelheiten sich auf Tatsachenelemente oder unwiderlegliche Zeugnisse gründen, können Sie erkennen, wie verlogen die amtliche Version ist, die der Welt über die Ermordung Nikolaus II. gegeben worden ist. Nicht nur Nikolaus II. ist am 17. Juli 1918 auf geheimnisvolle Weise zugrunde gegangen, sondern auch seine Gattin, sein Sohn, seine vier Töchter und alle seine Angehörigen. Sobald sich das Gerücht von der Hinrichtung in Moskau verbreitet hatte, begab sich der französische Konsul Grenard, der trotz aller Gefahren tapfer auf seinem Posten geblieben war, zum Kreml, um diese Nachricht nachzuprüfen. Vom Volkstribunal für auswärtige Angelegenheiten, Tschichserin, wurde ihm erwidert: „Es ist richtig, leider richtig. Nikolaus Romanow ist erschossen worden. Aber die Sowjetregierung hat damit nichts zu tun. Dieses verurteilte Ereignis hat sich vollzogen, ohne daß wir davon benachrichtigt worden sind, und ohne daß wir es vorhersehen

Kleine Chronik

Anlaßlich des Geburtstages von Reichsminister Dr. Goebbels fand sich in seiner Wohnung in Berlin im Laufe des Dienstag eine große Zahl von Gratulanten ein. Gegen Mittag erschien der Führer selbst, um Dr. Goebbels seine Glückwünsche zu überbringen und ihm ein wertvolles Originalgemälde von Spitzweg zu überreichen.

Der Reichsluftfahrtminister Oberst Loerzer tritt auf Befehl des Reichsluftfahrtministers mit dem 1. November von seinem bisherigen Posten in das Reichsluftfahrtministerium über, um in höherer Stelle der Luftwaffe Verwendung zu finden.

Am Mittwoch beginnen in Haag deutsch-holländische Verhandlungen über die Regelung des Warenverkehrs im Jahre 1936, da das Warenabkommen vom Dezember 1934 Ende des Jahres abläuft.

Die Madrider Zeitung „Informaciones“ befaßt sich in einem Leitartikel außerordentlich verständnisvoll mit der Haltung Deutschlands im Abessinienstreit.

Japanischer Nationalökonom wird Nationalsozialist

M.B. Tokio, 29. Okt. Der japanische Nationalökonom Iwao Minami, der ein Schüler des bekannten japanischen Volkswirtschaftlers Futuda ist und im 64. Lebensjahr steht, wurde am Dienstag zum Mitglied des Prüfungsausschusses der Regierung ernannt. Minami ist auch in Deutschland bekannt. Er studierte im letzten Jahre die nationalsozialistische Arbeitsgesetgebung in Deutschland. Wie er erklärte, sei er zum Nationalsozialismus übergegangen, da er den marxistischen Materialismus ablehne. Am Nationalsozialismus habe er eine Möglichkeit für die Lösung der Arbeiterfragen gefunden. Die sozialen Fragen seien in Japan in ihren Lösungen noch sehr verbesserungsbedürftig. Am Prüfungsausschuss würde er sich gerade dieser Aufgabe besonders widmen.

Hochverratsurteil in Wien

Der frühere Hauptkreditleiter des Grazer Tagblatts zu vier Jahren Kerker verurteilt.

M.B. Wien, 29. Okt. Der ehemalige Hauptkreditleiter des Grazer Tagblatts, Franz Wildoner, wurde nach dreitägiger geheimer Verhandlung von einem Grazer Schwurgericht wegen Hochverrats zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Er wurde beschuldigt, nationalsozialistische Druckwerke verbreitet zu haben. Seine mitangeklagte Gattin wurde freigesprochen.

Der Musikpreis der Westmark

Saarbrücken. Anlaßlich der Eröffnung der Musik- und Buchwoche der Westmark verordnete Gaukulturwart Koelsch, daß der Musikpreis der Westmark in Höhe von 1000 RM. dem Komponisten Albert Jung für sein geistiges musikalisches Schaffen zuerkannt worden sei, demselben Jung, dessen Festmusik auf Anordnung des Führers den letzten Reichsparteitag eröffnet habe. Jung habe bereits vor einem halben Jahre einen Teilpreis erhalten, den Betrag habe er aber einem jungen notleidenden Komponisten zur Verfügung gestellt.

Der Gaukulturwart verordnete weiter, daß der Musikpreis der Westmark in Zukunft den Namen „Johann Stamitz-Preis“ tragen solle und daß dieser künftig gleichzeitig mit dem „Kurt-Faber-Preis“ jeweils zum 1. März, dem Erinnerungstage der Rückgliederung der Saar, zur Verteilung gelangen solle.

konnten. Der örtliche Sowjet von Zefaterinburg hat alles aus sich, aus eigener Autorität getan, in der wilden Erregung, in die er infolge der Annäherung der Weißen Armee geraten war. Was den übrigen Teil der kaiserlichen Familie anbetrifft, so haben wir noch keine amtliche Mitteilung.

Weshalb diese schamlose Lüge, in der Lenin und seine Anhänger solange verharrten? Welches war wirklich die Entstehungsgeschichte des Mordes? Wer hat ihn gewollt und vorbereitet? Von wem ist der Befehl ausgegangen? Von den Ortsbehörden oder von der Zentralgewalt?

Die Frage, diese wichtigen Probleme geklärt zu haben, kommt dem Untersuchungsrichter Sololow zu, der von Februar 1919 bis September 1924 — damals starb er — einen unermüdlichen Eifer und einen erstaunlichen Scharfsinn entfaltet hat, um das Geheimnis von Zefaterinburg zu entschlüsseln. Seine bereits an sich schon so beweiskräftigen Schlussfolgerungen haben ihre volle Beweisstärke erst erlangt, nachdem sie von einem russischen Staatsmann nachgeprüft worden waren, der zu den treuesten und mutigsten Dienern des Zaren gehörte, nämlich dem Grafen Kolojstow. Dieser kam, gestützt auf die Untersuchungen Sololows und auf seine eigenen Nachforschungen, zu der absoluten Überzeugung: Der teuflische Plan ist in seiner Gesamtheit vom Zentralsekretariat, das heißt von Lenin, Trotski und Zinowiew, ausgearbeitet und dann zur Ausführung befohlen worden. Die Helfer von Zefaterinburg waren nur ausführende Organe.

Zunächst ist die merkwürdigste Feststellung zu machen, daß Lenin Sorge dafür getragen hatte, daß im Sowjet von Zefaterinburg drei seiner intimsten Mitarbeiter saßen: Solow, Goloschekin und Sarafow, die im März 1917 mit ihm aus der Schweiz nach Rußland gekommen waren. Dann hatte man die kaiserliche Familie nach Zefaterinburg gebracht. Diese Wahl war wohlbedacht, denn es handelte sich um den Mittelpunkt eines großen Industriegebietes, um einen glänzenden Herd des Bolschewismus. Die Niederermordungen ergaben sich doch von selbst. Am 4. Juli, also dreizehn Tage vor der Unglücksnacht, zeigt uns ein Telegramm, das von Zefaterinburg nach Moskau geschickt worden war, und das man hat entziffern können, die Agenten Lenins in Begriff, „die Angelegenheit nach den Instruktionen des Zentralsekretariats zu erledigen.“

Das abschließende Urteil Paleologues lautet:

„Dieser in der Nacht in einem Keller in einer Weise verübte Mord, wie man tollwütige Hunde, nicht töten würde, dann das, was ihm folgte, die Festfesselung und Schändung der Leichen im Walde von Koptaki, all diese Schrecken, die ein Chateaufreier nicht hätte erfinden können, sind eines der furchtlichsten Verbrechen, die jemals die Annalen eines Regimes bezeugt haben.“

Kowno unbelehrbar

(Fortsetzung von Seite 1.)

Wendung des Gesetzes der Zentralregierung oder des Memelgebietes verhindern mit der Begründung, daß es dem Statut des Memelgebietes widerspreche. Die Klagen beim Statutgericht werden von dem Gouverneur des Memelgebietes, von dem Vorsitzenden des Direktoriums und vom litauischen Justizminister erhoben.

Eine bestimmte Frist für Entscheidungen ist diesem Gericht nicht vorgeschrieben. Die Urteile des Gerichtes sind endgültig. Der Sinn des Urteils des Statutgerichtes wird vom Gericht selbst erklärt. Die Richtlinien über das Verfahren dieses Gerichtes werden, soweit sie nicht durch das Gesetz festgelegt worden sind, vom Statutgericht selbst festgesetzt und durch den Justizminister bestätigt.

Durch diese Maßnahme hat die litauische Regierung wieder einmal das klare Ergebnis einer Memelwahl umgekehrt, um auf diese Art die Willkür der litauischen Regierung im Memelgebiet durchzusetzen. Durch die Errichtung des soan. Statutgerichtes hat man wieder einmal erreicht, daß der Landtag in seiner Wirkung ausgeschaltet wird. Bei der Tatsache, daß dieser Gerichtshof aus vier Kownoern und nur einem Memelländer besteht, für dessen litauische Gefinnung man natürlich genügend Garantien hat, ist die Auswirkung ohne Zweifel. Es ist ein neuer politischer Vorstoß Kownos, der sich durch das Memelstatut in seiner Weise rechtfertigen läßt.

Von besonderer Bedeutung und Erwähnung ist die Tatsache, daß die Entscheidungen des Sondergerichtes an keine Frist gebunden sein sollen, so daß nach Willkür der Richter und ihrer politischen Hintermänner, Streitfälle auf Monate oder Jahre hinausgezogen werden können. Man steht im ganzen gesehen vor der Tatsache, daß das Ergebnis der Wahl auf Kowno die ernüchternde Wirkung verfehlt hat, und daß man ihm mit einer Kampfmaßnahme — anders kann man die Einrichtung des Statutgerichtes nicht bezeichnen — entgegengetreten ist. Angesichts der neuen Rechtslosigkeit der Memelländer kann man nur fragen: Wie lange wird das noch dauern?

Telegramm des Führers

an die Deutsch-Bulgarische Handelskammer.

M.B. Berlin, 29. Okt. Der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer hat der Führer und Reichkanzler auf ihren Grußtelegramm geantwortet:

Dem Herrn Präsidenten und der Generalversammlung der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer danke ich für die mit

Das Drama von Zefaterinburg

Paleologue über die Ermordung der Zarenfamilie

In der öffentlichen Jahresfeier des Institut de France, die am 26. Oktober abgehalten wurde, sprachen Delegierte der fünf großen französischen Akademien. Als der Vertreter der Academie Francaise gab Maurice Paleologue, der während des Krieges französischer Botschafter in Petersburg war, eine erschütternde und wohl in manchen Einzelheiten neue Darstellung der Ermordung der Zarenfamilie. Das Thema seines Vortrages lautete: „Das Drama von Zefaterinburg“. Wir entnehmen ihm nach der Wiedergabe des „Temps“ das Folgende:

Der Abend des 16. Juli war wie gewöhnlich für die Gefangenen verlaufen. Nach dem sehr einfachen Abendessen um acht Uhr hatten sie versucht, sich gegenseitig ein wenig durch Kartenspiel zu zerstreuen. Aber bald waren sie wieder von den ernstesten Gedanken gepackt, zu ihrer Lieblingsbeschäftigung zurückgekehrt: sie hatten mit lauter Stimme einige Kapitel des Evangeliums und dann einige Stellen aus den Propheten gelesen. Sie waren dann um zehneinhalb Uhr, um die Kräfte der kranken Kaiserin zu schonen, zur Ruhe gegangen. Drei Stunden später werden sie plötzlich durch das Poltern schwerer Stiefel im Nachbargemach geweckt. Die Tür öffnete sich. Es erscheint Jakob Joutouf, der jüngst aus Moskau eingetroffene und mit unbegrenzten Vollmachten ausgestattete Sowjetkommissar, ein Freund Lenins, ein ehemaliger Uhrmacher, ein jüdischer Jude. Er befindet sich in Begleitung von Rotgardisten.

Er befiehlt: „Stehen Sie auf und kleiden Sie sich schnell an. Sie werden anderswohin geführt werden, denn die Weißen nähern sich Zefaterinburg.“

Sobald sie angekleidet sind, führt man sie in das Erdgeschoss in ein leeres, dunkles, niedriges Zimmer. Elf Personen sind dort versammelt: der Kaiser, die Kaiserin, der Zarewitsch, die vier Großherzöge, Dr. Botkine und drei Diener.

Ein Rotgardist erklärt ihnen: „Warten Sie dort. In einigen Augenblicken werden Automobile Sie abholen kommen.“ Die Gefangenen scheinen keine Gefahr zu ahnen. Als aber die Wartzeit sich hinzieht, verlangt der Kaiser nach Stühlen für die Kaiserin und den Zarewitsch, die sich nicht auf den Beinen halten können. Man bringt zwei Stühle.

Aber unmittelbar darauf erscheint der bolschewistische Kommissar erneut, gefolgt von etwa zehn Soldaten mit Revolvern in der Hand. Mit seiner rauhen Stimme ruft er aus: „Nikolaus Alexanrowitsch, deine Freunde haben euch, dich und die Deinen retten wollen. Es ist ihnen nicht gelungen. Auf Befehl der Sowjets seid ihr alle zum Tode verurteilt.“

Der Kaiser ruft aus: „Wie! Was?“

Neuß-der-Stadt-Neuß

Mittwoch, 30. Oktober 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 255

„Zum Abschied nehmen juff das rechte Wetter,

Rekruten rücken ein



Photo: Pfeiffer.

Ein „König“ wird Soldat

Ob dieses graue Wetter geistern den scheidenden ersten Neusser Rekruten das Scheiden leichter gemacht hat? — Nun, von Abschiedsschmerz sah man aber auch garnichts. All das Neue, was nun in dem Jahre an die jungen Männer herantritt, wird, dieses Eintreten in eine ganz neue Welt, das ließ auch wohl keinerlei schmerzliche Gedanken aufkommen. Daß es ein Ereignis für Neuß war, das war an der reichen Anteilnahme der ganzen Bevölkerung festzustellen. Da, wo noch bis vor wenigen Tagen das Weinzelt gestanden hatte, staute sich eine dicke Menschenmenge, und in der Mitte standen die frisch Jungens angetreten, neben sich die aus früheren Zeiten



Weltbild (M). Das Rekruten auf dem Bahnhof.

so wohlbekannten Köpferchen, die nun bald mit dem Zivilanzug gefüllt wieder in Neuß eintreffen werden. Bürgermeister Dr. Koch hielt zuerst im Namen der Stadt Neuß eine kurze Abschiedsansprache. Es sei an sie der Ruf ergangen, so sagte er, Soldat zu werden und die Pflicht für Volk und Vaterland zu tun. Dieser Ruf bedeute im Dritten Reich eine besondere Ehre, da nicht jeder dafür würdig befunden werde. Sie mögen ihren Dienst im Geiste der Volksgemeinschaft und in wahrer Kameradschaft ausüben und ihrer Vaterstadt und der Heimat alle Ehre machen. „Zur euren Dienst so“, so schloß Dr. Koch, „wie wir und eure Väter ihn getan haben.“ Kurz verabschiedete sich Polizeidirektor Kap-

tein und auch Oberbürgermeister Selberg reichte jedem zum Abschied die Hand. Nach dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes ertönte das Kommando: „Abteilung marsch“, und mit klingendem Spiel „Marsch der Nation“ ging es über die Hauptstraße Richtung Bahnhof.

Der Verkehr stand eine Weile still, auf den Bürgersteigen bildete sich schnell ein dichtes Spalier, und was die „alten Knaben“ unter den Zuschauern waren, denen kam wohl etwas hoch, was eine Weile wie Rührung aussehete wollte, was aber weiter nichts war als eine Erinnerung an eine Zeit, da man selbst so jung war, noch einige Jahre jünger vielleicht,

Kleiner Streifzug durch die Neusser Betriebswerke

Von der Straßenbahn zur Gasanstalt

Mal eben eine interessante Stippvisite in vier verschiedene Gegenden der Stadt und in lebenswichtige Betriebe unserer Stadt, das war so der Inhalt einiger Stunden des gestrigen Spätnachmittags, an dem Gelegenheit gegeben war, der Straßenbahn, den Wasserwerken, dem Schalthaus in der Salzstraße und der Gasanstalt einen Besuch abzustatten mit den Herren des zuständigen Betriebs und der Stadtverwaltung, u. a. Bürgermeister Dr. Koch, Direktor Meier von den Stadt-Betriebswerken und seine führenden Mitarbeiter machten mit Einzelheiten ihres „Reiches“ bekannt.

Da ging's zunächst hinauf in die Nordstadt, wo unsere Straßenbahn ihr Heim hat. Heutzutage ist in diesem Jahr ein Jubiläumslandjahr: im Dezember sind es 25 Jahre her, daß die erste Neusser Straßenbahn stolz durch das alte Neuvastums Hauptstraße fuhr. Des Tages vor zehn Jahren, als die Bahn nach Kaarst und Grimlinghausen eröffnet wurde, haben wir ja zu seiner Zeit gedacht. Und nun sind es schon sieben Jahre, daß das Dreikönigsviertel sich rühmen kann, „Bahnverbindung mit Neuß“ zu besitzen. 1929 war es endlich, ein Jahr später, als die ersten Neusser Straßenbahnwagen Düsseldorf „eroberten“, unsere schönen neuen Wagen, von denen man munkelt, daß die Düsseldorfer gerade sie mit Vorliebe besteigen und sich mit Sonne in die Neusser Pöster werfen. Und doch kostet's daselbe Geld...

Daß unsere Straßenbahn sich prächtig entwickelt hat, erhellen einige Zahlen: 1924 ein Schienennetz von bescheidenen 4,8 Kilometer, heute von 15 Kilometer; Fahrgäste 1924 eine Million, 1934-35 Ende März 4.725.000. 1924 wurden 23.000 Kilometer gefahren, 1934-35: 1.275.000 Kilometer.

Durch die weit geöffneten Tore der großen Halle fällt der Blick auf den stattlichen Wagenpark, der außer der im Dienst befindlichen Wagen hier harret. Da sind einige Motorwagen hochgebunden, das heißt nur der Aufbau; das Fahrgestell mit dem Motor ist nebenan in der Werkstatt, wo sie einer gründlichen Ausbesserung unterworfen werden. Alle Reparaturen werden selbst erledigt. Adressen werden abgedreht, die 40.000 Kilometer gelaufen sind und deren Spurtanz abgeschliffen ist. Durch das Abgleiten wird der Radumfang etwas geringer, aber das schadet nichts; das ist im Gesamtbau schon vorher berücksichtigt. Sind die Räder 100.000 Kilometer gelaufen, dann muß auch das Abgleiten nicht mehr; es muß ein neuer Radreifen aufgesetzt werden.

Eine eigene Instandsetzerei nimmt sich nebenan der Motoren an; in der Schreinerei wirkt ein Meister seines Faches und in der Lackiererei forscht man dafür, daß lackierte und aufgetrichene Wagen auch mit neuem Glanz versehen werden, der nicht in unseren Straßen, sondern ja auch in der Großstadt jenseits des Rheines erstrahlen soll. Und da sollen sie mal sehen, wie pfeifen die Wagen — Kosten ist in diesem Zusammenhang ein sehr unangenehmes Wort — hier abrollen! Auch die Alten tun noch treu und brav mit. Und wie uns versichert wurde, sollen sie es noch hüftig Jahre tun, diese 25-jährigen Neusser Stadt-Straßenbahn-Silberjubiläumslandkinder mit den Glöckchen.

Daß auch für das Personal der Bahn geziemend gesorgt ist, davon überzeugt ein Blick in den Schaffnerraum mit anschließenden Brausen und Bad.

Durch den herbstlichen Stadtwald geht's zum Wasserwerk Broichhof, das selbst an diesem trüben Tag mit den halblaubenden Bäumen und den nassen, blätterüberfallenen Wegen seine idyllische Lage nicht leugnen kann. Hier ist eine der beiden Quellen für das Neusser Wasser, das in diesem Gebiet unerschöpflich quillt in Grob- und Feinfiltrationschichten. Zwei Pumpen von 400 bzw. 600 cfm, Stundeneistung beherbergt das innen und außen schmucke Haus, das seit 1913 steht, nachdem seit 1911 die Bohrversuche erfolgreich verliefen. Aus vier Bohrbrunnen wird das Wasser aufgenommen, das als mittelharte bezeichnet wird. Der ganze Betrieb geht automatisch; ist Wasserunterdruck eingetreten, werden auf hydraulischem Wege die Pumpen in Tätigkeit gesetzt. Nur ein Wärter hütet das Haus und sein Werk, in dem es vor Sauberkeit blüht.

Auf der Weingartstraße ist gerade eine neue

da man selbst mit dem berühmten Köpferchen fröhlich durch die Straßen zog dem Neuen entgegen.

An der Straßenbahnhaltestelle am Bahnhof ging es dann ans letzte Abschiednehmen von den Angehörigen, einige stiegen auch mit ein, um auf dem Düsseldorfer Bahnhof den letzten Abschied zu winkeln. Die andern taten es hier schon, noch einmal letzte die Musik ein: „Heut muß ich fort, von Ort zu Ort, Annemarie“, und dann zum Schluß klangen die Töne noch hinter dem schwindenden Straßenbahnwagen her: — — — und du mein Schatz bleibst hier! In der nächsten Zeit wird noch manchmal Abschied genommen werden, und so wird sich das in jedem Jahr zum Herbst wiederholen, wie es einstens war. Und darum war der Abschied von diesen allerersten so feierlich gestaltet, weil in ihnen eine Stadt von allen denen Abschied nahm, die noch gezogen sind und die für ein Jahr mit Stolz den feldgrauen Rock tragen werden.

Pumpe eingebaut, die mit der vorhandenen je 300 Stunden cfm. leistet. Dieses Werk, das vor dem Krieg noch mit Dampf betrieben wurde, weist vier Hebebrunnen und einen Sammelbrunnen auf. Hier ist allerdings keine automatische, sondern Handschaltung der Pumpen. Der Sammelbrunnen ist offen; durch einen gewölbten Gang gelangt man zu ihm. Und da unten plätschert es munter: da strömt der Erde frisches und kühles Naß heran, wo die dicken Rohre der Pumpen gierig warten, die Kluten aufzulangen.

135 km. Wasserrohr liegen unter den Straßen der Stadt, durch die das Wasser mit einem Druck von 3,5 atm. rauscht. Die Pumpen befördern das Wasser, nicht wie meist angenommen wird, zuerst in den Wasserturm, sondern direkt in das Rohrnetz; nur der überschüssige Rest wandert selbsttätig in das Reservoir.

Es wird bekannt sein, daß Kaarst, Büttgen, Solz, Büttgen, Solzheim, Norf an das Neusser Netz angeschlossen sind, während Heidesheim sein eigenes Werk hat, das ja im vorigen Jahr in Betrieb genommen wurde.

Neuß ist, wie betont wurde, mit Wasser sehr hinreichend versorgt. Auch im heißesten Sommer brauchen wir uns keine Kopfschmerzen zu machen, während manche andere Städte, wie z. B. Krefeld, Aachen nicht so günstig daran sind. Die höchste Wassermenge, die bisher pro Tag „angefordert“ wurde, betrug 12.000 cfm, an einem heißen Sommer-tag.

An der anderen Seite der Stadt steht eine andere wichtige Zentrale, das Schalthaus Salzkrahe, das auch zehn Jahre jenseits hinter sich hat. Heute Schalthaus, — früher eigenes, statisches Elektrizitätswerk, heute eine sauber und überflüssig aufgebaute Verteileranlage mit dem Reizen sehr ungeläufigen Vorrichtungen, — und früher laufende Turbinen mit eigener Erzeugung. Daß es so gekommen ist, ist der 1. Oktober 1913 schuld, an dem das Neusser Elektrizitätswerk zu günstigen Kaufbedingungen „abhandelt“ kam. Heute bezieht die Stadt ihren Strom von „Rebenan“, vom RWG; die Großabnehmer mit über 50.000 kW verlor das RWG selber, 17 sog. Speisefabel gehen von dieser Schalthausanlage, in der gewissen Straßenbezirken besondere Schalter zugewiesen sind, zu sog. Speisepunkten in den Stadtteilen, die die vielen Abweigefabel aufnehmen.

In diesem Raum ist es mausemännlich; ohne das geringste Geräusch verharren da die Reihen der Schalter und Verteiler mit den ganz freilegenden Stromleitungen, die den Strom ins Netz schicken.

Das einstige Stadt- Elektrizitätswerk wurde im März 1905 in Betrieb genommen und acht Jahre lang lieferte es der Stadt Energie durch eigene Erzeugung. Heute ist die Stadt ein guter Kunde des RWG: 1934-35 wurden 5 Millionen kW Strom bezogen, 3667 Hausanschlüsse und 10.431 Zähler, 205 km. Speise- und Verteilerleitung und 77 km. Freileitungen — einige Angaben aus dem reichen Zahlenmaterial.

Durch das Elektrizitätswerk, durch den Riesen-saal, in dem die Turbinen wie Riesen-Schneckenhäuser majestätisch auf dem Boden ruhen und leise schnurren, bemühen wir uns noch zur Neusser „Gasse“, die ganz genau genommen etwas weiter nördlich liegt. Denn die Ruhr gas A. S. Essen ist der Fabrikant und Lieferant, der Neuß „fernversorgt“. 18 Millionen Kubikmeter braucht unsere Stadt im Jahr einschließlich der großen Werke, Bauer u. Schaurte sowie die Standard-Werke, die gesondert bedient werden.

Wer glaubt, in diesen gasduftenden Raum so hineinzugelangen, mit riesigen Schuhen und herblich feuchten Resten daran, der wird eines anderen belehrt, wenn er am Eingang stattdessen „Schlupfen“ sieht, in die man gütigst hineinschlüpfen darf. So segelten wir denn auf leisen Schalen in Kellerräume durch die saubere Halle wie durch ein Adnassschloß, aber zwischen Gasbehältern und komplizierten Apparaten durch unsern Führer nach, der uns im Schmuck seiner Filzpantoffeln erhellend voranführte.

Auch diese Anlage funktioniert automatisch, d. h., wenn der Druck nachläßt, wird er selbsttätig ausgeglichen, läßt uns

Musik - wie noch nie!



Den muß man gehört haben, den zweiten der »5 von Telefunken«. Seine Klangfülle ist beispielgebend in der Rundfunktechnik. Preis für den Telefunken T 523 WL RM 235,-, für den T 523 GWL RM 264,-, mit Röhren.

Aufruf!

Am Montag, dem 4. November, beginnen unsere Städtischen Konzerte. Sechzig Mitglieder der Meisterklasse der Kölner Hochschule für Musik unter Leitung von Studienrat Waffelberg stellen sich, wie in den letzten Jahren, so auch diesmal wieder zur Verfügung, um für alle Volksgenossen die schönsten Werke der deutschen Musik zu spielen. Wir freuen uns, daß dieses ausgezeichnete Orchester bei uns konzertiert und sich gegen ganz geringes Entgelt in den Dienst der musikalischen Volksbildung stellt. Dadurch ist es uns möglich geworden, Konzerte zu einem äußerst billigen Eintrittspreis von nur 0,50 M. für Erwachsene und 0,30 M. für Jugendliche zu veranstalten. Es erübrigt sich wohl, an dieser Stelle auf den Wert der deutschen Musik besonders hinzuweisen. Die ganze Welt liebt und verehrt die deutsche Musik. Wir wollen uns durch begeisterte Anteilnahme an diesen Veranstaltungen der deutschen Kunst würdigen erweisen.

Waffelberg, Oberbürgermeister.

einmal die Fernversorgung im Stich, dann stehen uns die beiden Gasometer zur Verfügung, der eine mit 42 000 cbm, der andere mit 10 000 cbm. Inhalt. Aber sie reichen vielleicht nicht für einen Tag: Der Durchschnittsverbrauch pro Tag beträgt für Neuß 69 000 cbm, die durch das 85-Km.-Rohrnetz schwinden.

Hier endete der kleine Ausflug durch die Neusser Betriebswerke, der mancherlei Interessantes vermittelte, der kundtat, daß sie in betriebs-technischer Hinsicht an Vollkommenheit und Wirtschaftlichkeit allen Ansprüchen genügen. Daß sie dem Dienst an der Allgemeinheit, zu ihrem Ruhm und Fortkommen, nach besten Kräften zur Verfügung stehen, und daß sie fernhin bemüht sein werden, auf dem einmal eingeschlagenen Wege fortzuschreiten, — damit klang die Veranstaltung in Direktor Meyers Schlusswort aus.

Auto gefunden. Auf der Gladbacherstraße wurde ein herrenloser Personenkraftwagen aufgefunden. Der Wagen war in Düsseldorf gestohlen worden.

Das Fahrrad. Vom Hofe des Alexianerklosters wurde ein Fahrrad gestohlen. — Sicher gestellt wurde ein Damenfahrrad, das wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer kann seine Ansprüche im Rathaus Zimmer 17 geltend machen.

Ein Schreberhäuschen brannte. In einem Schrebergarten an der Rölpingstraße war ein Schreberhäuschen in Brand geraten, den die Feuerwehr in kurzer Tätigkeit niederkämpfen konnte.

Räuferspieler im Marienhaus. Am Allerheiligentage tritt der Theaterverein „Germania“ nach langjährigem Brauch wieder mit einem Bühnenstück an die Öffentlichkeit. Die Räuferspieler sind bemüht, mit dem Stück, das dem Ernst des Tages entspricht, ihre Freunde zu erfreuen zu stellen.

Zusammenkunft des Kraftfahrzeughandwerks. Die Innung des Kraftfahrzeughandwerks hatte im Rathaus eine Zusammenkunft, auf der verschiedene fachliche Fragen behandelt wurden. Die Anmeldung zur Gesellenprüfung muß bis zum 7. November getätigt sein. Beherzigen dürfen Sonntags nicht mit der Bedienung von Tankstellen beschäftigt werden. Auch Dr. Gmerrich sowie Kreisamtsleiter Tillmanns ergriffen noch das Wort.

Volksbildungsstätte Neuß. Die Vortragsreihe „Geschichte“ beginnt heute Mittwochabend 8.30 Uhr im Vortragsaal des Museums.

Die Postler und Sattler waren versammelt. Die Neusser Postler und Sattler hatten eine Versammlung, in der Kreisamtsleiter Tillmann das Wort ergriff und politische und handwerkliche Fragen behandelte. Aus der Reihe verschiedener interner Fragen ist zu erwähnen, daß man dem Vorgehen energisch zu Hilfe rufen will.

Verkehrsunfall bei Stütgen. Gestern Abend gerieten in der Nähe von Stütgen zwei Personenwagen zusammen, ein Kölner Wagen, den eine Dame steuerte, und ein Neusser Wagen. Zwei Damen wurden bei dem Unfall verletzt. Die Wagen, die sich quer über die Straße gelagert hatten, waren schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Zum Reichsflaggengesetz. Unter Bezugnahme auf die Verordnung zur Durchführung des Reichsflaggengesetzes, die Zuwiderhandlungen gegen das Flaggengesetz mit Gefängnis und Geldstrafe bedroht, hat der Reichs- und preussische Innenminister die Landesregierungen und alle Polizeibehörden

Bäuerliche Familientunde

REG. Familienforschung ist zeitgemäß. Ueberall versucht man, die Wege ins Land der Väter wieder zu erkunden. Mehr oder weniger kommen wir alle dabei, der eine früher, der andere später, dieser selten, jener häufiger bei Bauerngeschlechtern aus, so daß wir alle gezwungen sind, bäuerliche Familienforschung zu betreiben. Ist das denn etwas besonderes? Ja, sowohl in Bezug auf die Verhältnisse, die Quellen und die Methoden. Einmal muß man, wenn man erfolgreich bäuerliche Familienforschung betreiben will, die allgemeinen Standesverhältnisse kennen. Wenn z. B. in einer Arbeit über Bauernfamilien des Eifellandes gesagt wird: „Salwinerinnen bedeutet Kleinlandwirtin“, so stellt das die Dinge vollständig auf den Kopf; denn Salwinerinnen waren die meist wirtschaftlich sehr gut gestellten Pächter großer Höfe, die ihre Pacht nach dem Ertrag zahlten. Zur Beurteilung ist es auch wichtig, daß man die Kultur und Bodenart der betr. Gegenden berücksichtigt. Wenn ein Bauer in der Nähe großer Städte, also z. B. in Fischeln, 150 Morgen baut, ist er ein wohlhabender großer Bauer, hat er ebenso viel im Gelderland, gehört er zu den mittleren Höfen.

Auch die Quellen bäuerlicher Familientunde sind in vielen Punkten verschieden von denen städtischer Geschlechter. Während dort Einwohnerverzeichnisse, Brandkataster, Bürgerbücher u. dgl. zur Verfügung stehen, fehlen diese in dörflichen Verhältnissen. Dafür aber sind Lehnregister, Schöffenweisungen, Altenteilsverträge, Hofübergaben, Eheverträge und Testamente viel häufiger. Die mancherlei Landessteuerlisten, Zins- und Rehtregister, Del- und Wachsbücher, Bruderschaftschroniken bilden wertvolle Quellen bäuerlicher Forschung, die geeignet sind, die bürren Kirchbucheintragen Lebensvoll zu ergänzen.

Olympia-Werbeveranstaltung in Neuß

Bezirksbeauftragter Dr. Heinen über die Vorbereitungen zur XI. Olympiade

Raum wirkungsvoller konnte für den olympischen Gedanken geworben werden, wie es gestern Abend bei der Veranstaltung der Ortsgruppe Neuß des Reichsverbandes für Leibesübungen im Zeughaussaal der Fall war. Auf glückliche Ergänzung sich die Vorbereitungen von zahlreichen Lichtbildern von den Vorbereitungen für die XI. Olympiade in Berlin. Kiel und Garmisch und die praktischen Vorbereitungen verschiedener Sportarten durch Neusser Sportvereine.

Ortsgruppenführer Speemann der Ortsgruppe Neuß des Deutschen Reichsverbandes für Leibesübungen konnte eine den Saal füllende Zahl von Besuchern begrüßen, besonders den Bezirksbeauftragten des Gaues 10, Dr. Heinen, die Vertreter der Partei, SA, SS, und die Vereinsführer. Zum ersten Male werden, so führte er weiter aus, vom 1. bis 16. August 1936 die Olympischen Spiele in Deutschland ausgetragen, nachdem bereits 1916 Deutschland hierfür ausgerufen war. Mit dieser erneuten Verpflichtung habe man eine hohe und heilige Aufgabe übernommen. Viele tausende von fleißigen Händen regten sich, um die Vorbereitungen zu Ende zu führen. Die Olympischen Spiele seien aus dem Geiste athletischer Kraft geworden. Deutschland sei Mitbegründer der Olympischen Spiele. Der Reiner Gedanke dann des Schöpfers der Weltspiele, Coubertin. Er wies weiter auf die Vorbereitungen hin, vor allen Dingen auf die Schaffung des Reichssportfeldes, das nur mit den größten Sportplätzen der Welt zu vergleichen sei. Wenn am 1. August die Olympische Glocke ertöne, so sei sie das Symbol des Rufes an die Jugend der Welt, und die Opferfreude mögen leuchten diesem Feste der Welt, das doch ein deutsches Fest sei.

Bezirksbeauftragter Dr. Heinen leitete dann mit einem Vortrag die Vorbereitung des Lichtbildstreifens von den Olympiabereitungen ein. Die Olympischen Spiele seien eine Angelegenheit, so führte er aus, die das ganze deutsche Volk angehe. Durch diese Werbeveranstaltungen gelte es, das Interesse zu erwecken auch bei allen denen, die nur hin und wieder Sport und Turnen ausüben. Der Führer und Reichsfunkler verbinde mit der Olympiade einen bestimmten Propagandazweck, und bei dieser Propaganda sollen alle helfen, damit alle Besucher nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatländer im Gegensatz zu den Lagen von den tatsächlichen Verhältnissen in Deutschland erzählen können. Der Staat könne die Mittel nicht allein beschaffen, es werde von allen Sportlern und Freunden des Sports Opfer verlangt. Er wies in diesem Zusammenhang auf die Aufgaben des Spitzfonds für den

erfucht, auf die genaueste Befolgung der von ihm auf Grund des Reichsflaggengesetzes getroffenen Anordnungen zu achten und Zuwiderhandlungen unverzüglich zur Strafanzeige zu bringen. Der Minister verweist in diesem Zusammenhang noch besonders auf seinen Erlaß über die Kirchengebäude.

Vor dem Neusser Richter

Ein Mann hatte im August in Raarft mittels Nachschlüssels ein Fahrrad aus einem verschlossenen Raume entwendet. Das Gericht ließ dem Angeklagten Milde zukommen und verurteilte ihn folienpflichtig zu der Mindeststrafe von drei Monaten.

Ein Mann stand unter Anklage, im Juli in Neuß eine Damenarmbanduhr gestohlen zu haben. Er bestritt zunächst die Tat, gab aber nachher unter dem Druck der Beweislast zu, die Uhr dem Eigentümer aus der Rocktasche gestohlen zu haben. Strafe: Zwei Wochen Gefängnis.

Zum zweiten Male wurde eine Sache gegen zwei Männer verhandelt. Dem 1. wurde zur Last gelegt, auf dem hiesigen Friedhof Blumen entwendet und auf anderen Gräbern eingepflanzt zu haben. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis. Der wegen Hehlerei Mitangeklagte wurde freigesprochen.

Verbesserungen im Kraftpostverkehr

Neuß-Glehn-Gieselerkirchen
Der am 1. November in Kraft tretende Winterfahrplan auf der Kraftpostlinie Neuß-Glehn-Gieselerkirchen bringt folgende Änderungen: Sonntags fährt ein Wagen 9.30 ab Glehn (im Anschluß an die Fahrt von Gieselerkirchen) nach Neuß. Werktags fährt der planmäßige Wagen 17.25 ab Neuß Hf., nur bis Glehn, der Wagen 18.35 ab Neuß Hf., fährt bis Gieselerkirchen durch, ab Gieselerkirchen 19.25, in Neuß 20.28 Uhr. Außerdem ist täglich — auch Sonntags — eine Fahrt 18.00 Uhr ab Glehn Postagentur, 18.30 an Neuß Bahnhof.

Alle Steinkreuze an der Kirchmauer, rauchgeschwärzte Balkeninschriften am Hausgiebel, Maueranker, sowie Daten und Buchstaben in Schränken und Türen erzählen von den Vorfahren. In vielen Fällen ist Bauerngeschichte Folgegeschichte. Darin liegt eine Fehlerquelle für manche Forschung. Im Folgegebiet halfte der Name an Hof und der einseitige Bauer heißt oft nach dem Hof und nicht mehr nach seines Vaters Name. So wird, um nur ein Beispiel zu nennen, des Cornelius Camers Sohn Quirinus bei seiner Heirat Quirinus Camers zu Vater nach seiner Mutter Anna geborene Väter genannt, und im Sterberegister heißt er der Bauer von Ringeshof, Quirinus Minges. Wer diesen Namenwechsel nicht beachtet, ist oft bei bäuerlichen Ahnen an Stellen fest, an denen sich ihm bei Ueberwindung der Klippen lange Geschlechterreihen anschließen würden.

Ein wichtiger Helfer bei bäuerlicher Ahnenforschung ist auch die Lokalmemorie. Auf dem Lande war die Namensgebung bei Kindern so strengen Regeln unterworfen, daß es in manchen Fällen mit Sicherheit möglich ist, die Vornamen der Eltern zu erschließen, wenn die Namen der Kinder bekannt sind. Niepoth-Wesfel benutzte diese wertvolle Quelle z. B. in seinen Forschungen betr. die von Wederath mit großem Erfolg.

Diese kurzen Zeilen wollten einmal auf einige Besonderheiten der bäuerlichen Familienforschung hinweisen. Die Kreisfestschrift „200 Jahre germanisches Bauerntum“ wird in einer besonderen Abteilung auch niederheinische Bauernfamilien und ihre Geschichte aufzeigen. Quellen und Darstellungen der verschiedensten Art werden uns ein Bild vermitteln von dem stolzen Familienbewußtsein niederheinischer Bauernfamilien.

deutschen Sport hin und erklärte, daß der Verein, der nicht mittue, die olympischen Spiele sabotiere und daß für diese Vereine im deutschen Sport kein Platz sei.

Zu einer fülle prachtvoller Lichtbilder von den vielfältigen und gewaltigen Vorbereitungen gab Dr. Heinen interessante Erläuterungen. Mit vorzüglichen Aufnahmen vom Guß der Olympischen Glocke, der zweitgrößten Glocke der Welt, wurde die Bildfolge eingeleitet. Sie vermittelte in anschaulicher Weise eine Vorstellung von der geradezu gigantischen Aufgabe, die der Führer dem deutschen Sport gestellt hat. Man sah all die Sportfelder, vor allem das Hauptportfeld, um das herum in über 70 Eihreifen hunderttausend Zuschauer den Vorführungen bewohnen können, das in schönster Naturlage bei Döberitz errichtete Dorf für die männlichen Teilnehmer, die Vorbereitungen an der Regattastrecke Berlin-Grunau, die Segelstrecke an der Kieler Förde, die Winterbahnen von Garmisch und schließlich die gewaltige Deutschlandhalle, die ein wahres Paradies für den Sport wird.

Der zweite Teil der Werbeveranstaltung wurde ausgefüllt mit Vorführungen von Neusser Sportlern und Sportlerinnen. Die Fechtgruppe des staatlichen Gymnasiums führte ein Schauspiel vor. Großen Anklang fanden dann die Vorführungen mit dem Rhythmic. Es wurde bekannt gemacht, daß die NSG „Kraft durch Freude“ diesen Sport besonders fördern werde. Auch in Neuß werden Kurse eingerichtet, wenn sich genügend Teilnehmer dafür melden. Anmeldungen können beim Sportamt erfolgen. In vorzüglicher Rhythmik und Beherrschung folgte das so spielerisch leicht anmutende Reulenschwingen für Damen. Die „starken Männer“ führten einen Rhythmic vor, der ziemlich ernst ausfiel, wobei es allerdings nur über eine Runde ging, und ferner einen Schaurigampff von zwei Paaren. Vorzüglich klappte die Bodengymnastik der Turnerinnen im Takt der Musik, und eine Musterreihe beschloß mit hervorragenden Übungen am Barren die Vorführungen.

Zum Schluß dankte Ortsgruppenführer Speemann allen, die sich für die Durchführung dieses Abends zur Verfügung gestellt haben und wies nochmals auf den Spitzfonds für den deutschen Sport und seine verschiedenen Zweige hin. Mit einem Hoch auf Volk und Führer und dem Gesang der Vieder der Deutschen wurde die Veranstaltung geschlossen, die den olympischen Gedanken sehr sehr vielen näher gebracht haben wird.

In der Eifel klappt wieder der Webstuhl

In der Eifel sind jene Erzeugnisse der Landwirtschaft, die die Rohstoffe für die Bekleidungsindustrie liefern, nie ganz aufgegeben worden. In früheren Jahren stand hier die Schafzucht und der Gespinnstplanzenbau auf hoher Blüte. Damals stand in fast jedem Bauernhaus ein Spinnrad und in allen Orten konnte man zur Winterzeit die Webstühle klappern hören. Mit den Jahren ging die Rohstoffherzeugung und damit auch die Heimweberei und -spinnerei immer mehr zurück. Seit der Nachkriegsperiode durch den Nationalsozialismus ist das anders geworden. Zu dem gleichen Maße, wie die Rohstoffherzeugungsgrundlage für Bekleidungsstoffe eine Ausdehnung erfahren, kommen auch Weberei und Spinnerei in der Eifel wieder zur Geltung. In Schalkenmehren hat sich die Weberei in den letzten Jahren bereits zu einer beachtlichen Industrie entwickelt. Die hier angefertigten Stoffe haben sich ein gutes Absatzfeld erworben. Auch in den übrigen Eifelgegenden geht man mehr und mehr dazu über, diese wertvolle Tätigkeit wieder aufzunehmen. Im Laufe der Wintermonate werden zahlreiche Kurse abgehalten, in denen die Eifeler Mädchen und auch die Frauen wieder lernen sollen, mit dem Webstuhl umzugehen.

Neusser Zucht- und Milchviehmarkt

Ämtlicher Marktbericht vom 29. Oktober 1935.
Aufgetrieben waren 131 Stück. Es kosteten 1. Qualität 540—620 M.; beste Tiere über 600. 2. Qualität 420—540 M.; Geschäft langsam, kleiner Ueberhang. Der Markt war in der Hauptsache von deutschen Händlern besetzt. Sämtliche Tiere sind gegen Seuchen und Transportrisiken obligatorisch versichert. Nächster Markt Dienstag, den 12. November 1935.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 29. Oktober 1935.
Angekommen: Seebadler „Diana“ von Köln; Güterdampfer „Babaria“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Babaria“ von Rotterdam; Motorboot „Wabi“ von Köln; Motorboot „Gedwin“ von Köln; Motorboot „Bertha“ von Antwerpen; Motorboot „Succes“ von Mannheim; Motorboot „Schidau“ von Düsseldorf; Motorboot „Tilly“ von Rotterdam; Kahn „Jolan“ von Rotterdam; Kahn „Klara“ von Mannheim; Kahn „Terni“ von Düsseldorf.
Abgegangen: Seebadler „Diana“ nach Düsseldorf; Güterdampfer „Babaria“ nach Köln; Güterdampfer „Babaria“ nach Remscheid; Motorboot „Gedwin“ nach Düsseldorf; Motorboot „Bertha“ nach Düsseldorf; Motorboot „Succes“ nach Düsseldorf; Kahn „Atlas“ Nr. 9 nach Frankfurt a. M.; Kahn „Genius“ nach Düsseldorf; Kahn „Comptoir 2“ nach Straßburg.

Geschäftliches

Außer Verantwortung der Schriftleitung.
Einem Teil der Stadtaufgabe liegt ein Prospekt der Städtischen Sparkasse bei, worauf hiermit hingewiesen wird.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Wetterungsübersicht vom 29. Oktober 1935, 18 Uhr.
Eine zweite Warmfront brachte heute trübes Regenwetter. Von dem isländischen Tiefdrucksystem hat sich ein Teilwider abgepalten. Er rückt unter Vertiefung nach Dänemark vor. Seine Kaltfront wird Westdeutschland in den Morgenstunden des Mittwoch erreichen. Damit nimmt die Witterung einen rasch wechselnden Charakter an und die Niederschläge treten in Schauern auf.

Vorherlage bis Donnerstag

Stark aufziehende böige Winde aus westlichen Richtungen. Abkühlung. Wechselnde, vielfach aufgereiste Bewölkung. Einzelne Schauer.

Der Lampenputzer von Ogleshorpe

Erzählung aus einem Gefangenenerlager

Von Christian Andersen

Die Vormittagsmühsal der internierten deutschen Seelen im Gefangenenerlager von Fort Ogleshorpe, in Georgia, im Süden der Vereinigten Staaten von Nordamerika, war beendet. Die Männer, die arbeitsdienstfrei waren, fanden sich in Gruppen zusammen, um die neuesten Nachrichten, die dieser oder jener aus der Heimat erhalten hatte, kritisch zu würdigen. Viel wußte indes kaum jemand einer zu berichten, denn die ankommenden Briefe waren vom Zensur arg zugerichtet, und die Empfänger erhielten oft nur die Andeutung und die schönen Grüße mit der Unterschrift ausgehändigt. Alles andere hatte die große Schere weggelassen, und das Fehlen eben gab der Phantasie einen weiten Spielraum.

Es ist eine Schweinerei und eine Affenschanze, hier wie Verbrenner eingesperrt zu sein", meinte der lange Heizer Kordes.

Bei dem Temperaturschub richteten sich die Augen der Umstehenden unwillkürlich auf die Stachelstrauchzäunung des Lagers und verweilten längere Zeit auf der Totenlinie. Das war ein einfacher weiß angestrichener Stachelstrauch, der etwa zehn Meter innerhalb der Lagerumzäunung rund um das Lager lief und den kein Gefangener überschreiten durfte. Die Militärposten in den hölzernen Wachtürmen, die wie ein Kranz das Gefangenenerlager umgaben, hatten sicherlich ohne Anruf und Warnung ihre Maschinengewehre knattern lassen.

"Ich habe die Geschichte hier satt", fuhr Kordes fort, "drüben, keine fünf Minuten von hier, hält die elektrische Bahn, ich will heute mal einen Abstecher nach Asheville machen, es ist mal etwas anderes, nicht wahr?"

Ja, das fanden die anderen auch, ein Rutschi nach Asheville, der nahen Stadt, wäre wirklich mal etwas anderes.

Reg Dich nur schön schlafen und träume von Deinem Ausfluge", murmelte der alte Bootsmann Martens. "Nachher kannst Du uns ja erzählen, wie nett es gewesen ist." Er lachte grämlich.

"Ich werde das Ding drehen", meinte Kordes sinnend.

"Nach keine Dummheiten, Kordes! Du riskierst, eine blaue Bohne zwischen die Rippen zu bekommen oder im glücklichen Falle geknackt zu werden. Dann ergeht es Dir wie den Tunnelbauern. Du bekommst Einzelhaft und mußt andauernd Arbeitsdienst machen." Martens sah ihn warnend an.

Es läßt sich machen, und ich werde es machen, und wenn es nur den Zweck hätte, Euch die Möglichkeit zu beweisen, einen Mist gibt es auf jeden Fall."

"Spiele nicht mit dem Schicksalswort!", murmelte Martens. "Ich mache es", antwortete Kordes. "Ist mir aber den einzigen von neunundzwanzig Gefallen und beobachtet mich nicht auffällig, damit die Lagerwachen nicht aufmerksam werden."

Kordes schenkte seiner Parole zu. "Ich glaube immer noch, daß er nur seine große Schnauze spazieren führen will", höhnte Bootsmann Martens hinterher.

Die kleine Gruppe stand noch und unterhielt sich, als eine sonderbare Gestalt gemächlich und breitspurig auf sie zukam. Ein wackeliger Amerikaner mit braunem hageren Gesicht, in dem einen Mundwinkel hing melancholisch eine Tabakspfeife. Er trug einen schmutzigen Overall (Hosenhülle), ein graubraunes Hemd und auf dem Kopf einen bereits recht angefahrenen Schlapshut. Ueber seine linke Schulter hing ein alter Sack mit Putzwolle, mit der einen Hand balancierte er eine etwa vier Meter lange Leiter.

"Well", sagte der Ankömmling, "Ihr dürft mir gute Rufe wünschen."

"Wahrhaftig, Kordes!" riefen alle erstaunt.

Kordes ging schon auf den nächsten Lichtmast zu, setzte seine Leiter an und pukte umständlich die Lampe. Einen Lichtspender nach dem anderen nahm er sich liebevoll vor und kam schließlich bei den Masten am Stachelstrauch an. Die Soldaten in den Wachtürmen beobachteten ihn gelangweilt; sie fanden nichts Ungewöhnliches darin, daß auch mal die Lampen gepunkt wurden, und fingen eine lächerliche Unterhaltung an. Kordes antwortete schlagfertig. Endlich war er bei dem Turm angelangt, der am nächsten bei der Bahnhaltestelle stand. Er holte ein rotes Taschentuch aus dem Sack, wuschte sich den Schweiß von der Stirn und fragte die Turmwächter nach der Zeit.

"Wenn Du in Asheville zu Mittag essen willst, dann hast Du noch fünf Minuten Zeit, ehe die Elektrische abfährt", antwortete einer der Wächter.

"Ich war im Felde, bin kriegsbeschädigt und laufe nicht gern, darum will ich mich denn so sachte auf die Socken machen", meinte Kordes, "außerdem liebt meine Mißis es nicht, wenn ich sie mit dem Essen warten lasse." Umständlich setzte er seine Leiter an einen Pfahl der Stachelstrauchzäunung, stieg langsam hoch, hielt sich fest, zog die Leiter nach, ließ sie auf der anderen Seite herunter und kletterte nach unten. Die Leiter legte er jetzt flach auf die Erde und bat

Vemunds Brautraub

Nach altisländischer Sage erzählt von Fr. A. Krrl.

Vemund war ein großer Häuptling im Rauchtal. Unvergänglich, kann er immer darauf, anderen Leibes anzutun oder ihnen einen Schabernack zu spielen. Eines Tages traf er seinen Vetter Rausi. Sie sprachen allerlei miteinander. Da fragte Vemund den Rausi, ob er nicht bald zu heiraten gedanke. "Ganz gern", antwortete Rausi, "wenn Du mein Freiweiber sein willst." "Das will ich wohl", sagte Vemund, "weicht Du denn, wohin Du Deine Blicke richten willst?" "Zögernd antwortete Rausi: "Nein... ich habe mich noch nicht nach einem Mädchen umgesehen." "Dann will ich Dir einen Vorschlag machen", erwiderte Vemund. "Kennst Du Thora, die Tochter Hallsteins, der auf dem Hof zur Ruppe wirtschafte?" "Ja", sagte Rausi, "ich kenne sie wohl." "Gefällt sie Dir?" "Sie gefällt mir sehr... aber ich werde sie nicht bekommen." "Warum nicht?" "Weil sie mit Helgi, Thorbjörns Sohn aus Badewald, verlobt ist; die Hochzeit wurde schon festgesetzt."

Das wußte Vemund. Gerade darum hatte er den Vorschlag gemacht, denn er wollte Thoras Vater Hallstein einen Streich spielen, weil er mit diesem einst einen Streit um einen Acker gehabt und verloren hatte. "Das soll kein Hindernis sein", sagte er darum, "wenn Du das Mädchen gefällst, verheirathe ich es Dir." "Wenn Du's mit Euren kauft, ist es mir recht", meinte Rausi. "Das laß mir meine Sorge sein", sagte Vemund und verabschiedete sich.

Bald darauf ritt Vemund mit zehn Mann in den Ruppenwald zu einem Gehöft, wo eine Frau namens Isgerd wohnte. Die war eine Freundin Vemunds und verstand sich auf Zaubereien. "Ich weiß, warum Du kommst, Vemund", sagte Isgerd, "und ich will Euch helfen. Geht und verberat Euch in den Schiffschuppen. Am Morgen kommen die Hochzeitsgäste. Wartet dort, ob Euch ein Fang in die Hände läuft. Ich werde mich um Eure Sache kümmern." Vemund und seine Begleiter taten, wie Isgerd gesagt hatte.

Nun war an diesem Morgen Hochzeit bei Hallstein. Die Braut Thora wartete mit ihren Freundinnen im Frauenhaufe. Da schiedte Hallstein einen Knecht hin und ließ sagen, sie sollten aus dem Frauenhaufe in die Halle des Wohnhauses kommen. Der Knecht richtete es aus und sah Thora bei der Hand, um sie hinüberzuführen. Aber als sie heraustraten, überfiel sie eine so dicke Finsternis, daß sie nicht die Hand vor den Augen sehen konnten. Der Knecht erhielt einen mächtigen Schlag zwischen die Schultern und um den Kopf, so daß ihm Hören und Sehen verging, und ein Windstich schloß das Mädchen, daß es in einem Zuge bis zu den Schiffschuppen floh, in denen Vemund und seine Gefährten verborgen waren. Da tönte eine laute Stimme in die Schuppentür hinein: "Nun arreit zu, wenn Euch so viel daran liegt, die Braut in Eure Gewalt zu bekommen." Vemund und seine Gefährten sprangen auf, ergriffen die ganz betäubte Thora, Vemund nahm sie vor sich in den Sattel, und so sprengten sie davon.

Die in der Halle erschrafen sehr, als der Knecht hereinkam und erzählte, was geschehen war. Hallstein und Helgi waren verzweifelt, der eine vor Schreck und Angst, der andere vor Schmerz und Zorn, und alle sagten, daß es durch Zauberei geschehen sei. Hallstein aber erriet: "Das hat Vemund an-

den Wachtposten, ein Auge darauf zu haben, bis er wieder käme. Nun stopfte er bedächtig seine Pfeife, setzte den Tabak in Brand, winkte nach dem Wachturm hinauf und ging ohne Hast auf die wartende elektrische Bahn zu. Er stieg ein und hatte sich kaum hingesetzt, als der Wagen bereits abfuhr.

Voller Spannung hatten die Lagerkameraden das Gebären von Kordes beobachtet, sein kühnes Vorgehen hatte sich herumgesprochen. Als er in der elektrischen Bahn davonfuhr, rief ein ganz Begeisterter: "Hipp, hipp, hurra!"

"Halt's Maul, Du Affe!" herrschte Bootsmann Martens den Temperamentvollen an. "Du bringst ihn noch in Verlegenheit, ehe er ganz auf dem Trocknen ist. Für uns kommt das dicke Ende von dieser Geschichte nach, Du brauchst Dich gar nicht so vorlaut zu melden."

Aber im Lager gab es endlich mal etwas, worüber man sich freuen konnte. "Kinder, der Kordes ist doch ein ganz verheißener Kerl, er hat uns alle aufgemuntert", stellte Bootsmann Martens mit seinem grämlichsten Gesicht fest.

gestiftet." "Dann ist er des Todes!" schäumte Helgi und sprang auf. Nun war unter den Hochzeitsgästen ein Mann namens Steinfinn, der verstand sich auch auf Zauberei. Der sah aufrecht da und starrte vor sich hin. Da nun Helgi aufsprang, sagte Steinfinn: "Helgi, laß Dein Schwert fest! Ich will ihm den Weg weisen, wenn Du mir drei Mark Silber gibst." "Zehn sollst Du haben, Steinfinn. Sprich schnell!" "Gut geredet, Helgi; also hör zu: Das war Isgerds Zauberkraft. Sie hat dem Knecht ihren Fußsack um die Ohren geschlagen, daher sind die Finsternis und der Wind gekommen, und es hat Thora fortgeführt. Vemund in die Arme. Der ist mit ihr fortgeritten. Nun reitet zum Querbach bis an den Hof Gunnsteins! Da findet ihr sie, denn sie können nicht weiter, Vemund und seine Gefährten." "Dank Dir, Steinfinn, hier hast Du Deinen Lohn", sagte Helgi und gab ihm zehn Mark Silber; Hallstein tat desgleichen.

Zwanzig Mann hoch ritten nun Helgi und seine Freunde zum Querbach, nur Hallstein und Steinfinn und Thorbjörn, Helgis Vater, blieben zurück. Und als sie dorthin kamen, sahen sie Vemund mit seinen zehn Mann, wie sie umsonst sich mühten, weiter zu kommen. Rausi hielt auch bei ihnen, er war ihnen entgegengeritten. "Halt, Ihr Frauenräuber!" rief Helgi und sprang Rausi an. Sie kämpften kurze Zeit, da trennte Helgi dem Rausi den Schwertarm samt der Schulter vom Körper. Auch die anderen gerieten aneinander, und schon waren auf Vemunds Seite noch zwei und auf Helgis Seite ebenfalls zwei gefallen. Ein Knecht des Gunnsteins stand in der Nähe; er lief schnell zu seinem Herrn und erzählte ihm, was da geschah. Der waffnete sofort sich und zehn Thingaleute und eilte zu dem Kampfplatz. Als er sah, daß Helgis Schar im Vorteil war, rief er: "Helgi, halt ein!" Helgi aber hörte nicht auf ihn. Da rief Gunnstein: "Helgi, halt ein, nimm Deine Verlobte und reite heim mit ihr! Sonst werde ich Vemund beistehen." Und er sprang mit gezogenem Schwert, seine Mannen hinter sich, zwischen die Streitenden und trennte sie. "Ich danke Dir's nicht, Gunnstein", sagte Helgi. "Dir und Vemund werde ich's gedenken, wenn die Gelegenheit kommt."

"Das magst Du", erwiderte Gunnstein, "aber jetzt ist Hochzeitsnacht besser für Dich." Da nahm Helgi seine Braut vor sich aufs Pferd; ihre Toten nahmen sie mit sich und ritten heim. Auch Vemund kehrte heim. Als er Rausi auf dessen Pferd legte, sagte er: "Mit Thora wollt ich Dich vermählen, nun habe ich Dich dem Tode vermählt."

Die Sache kam vor den Götten Askel auf dem Thing, und der entschied, daß Rausis Tod die Sühne für den Frauenraub sei; die anderen Totschläge sollten gegeneinander aufgewogen werden. Dabei blieb's, und sie mußten den Vergleich annehmen und die Freunde gegeneinander schwören.

Die Zauberin Isgerd wurde zum Tode verurteilt; eine Schar von Männern umstellte ihr Haus und zündete es an, so daß sie darin verbrannte.

Helgi aber und Thora führten eine glückliche Ehe; ihre Söhne wurden tüchtige Männer, und ihre Töchter verheirateten sich gut; viele stammen von ihnen ab, die später noch im Rauchtal wohnen.

Das neue Mundstück aus geschlagenem Blattgold

ist verbürgt lippenfest und broncefarbenfrei, gewährt somit dem Raucher unverfälschten Tabakgenuß.

ALVA

GOLD

ORIGINAL CIGARETTEN

3 1/3

A stylized, high-contrast black and white graphic. On the left is a church steeple with a cross on top. To its right are several dark, rounded shapes representing trees or bushes. The background is white with some faint, illegible text visible through the paper.

Jahrgang 62 - Nummer 253

6,55: Wetterbericht für den Bauern.
6,59: von Stuttgart: Lebensdauern.
6,30 von Saarbrücken: Frührotten. Ausführender: Peterkapelle des Stein-
lohnbergersches Lyceum unter Leitung von Paul Lorenz.
7,00: von Saarbrücken: Nachrichten, hauptsächlich aus Köln: Chorak, Morgenruf.
8,05: Köln: Bismarck: Feuertürme.
8,15: Zeit, Wetter, Nachrichten.
8,20: Frührotten der Reichspostkassette (ohne Verantwortung des Intend.)
8,45: Senepaube.
9,00: Zeit, Nachrichten, Wasserlandschaften.
9,15: Schluß. - Bildschilde, Landtschilde und Soldaten, Ausführender:
10,00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Landtschilde von Paul Lorenz.
10,45: Wie und die Welt, Hock von Berlinchen, der Ritter mit der eisernen
Hand, Hölzle nach seiner eigenen Lebensbeschreibung. Im Kasten: Feins
Vertraut.
1,30: Frührotten der Reichspostkassette (ohne Verantwortung des Intend.)
2,00: Auf am Mittag. 12,00 Das Reichsische Kammerorchester, unter
Herrmann Engelbert. Gerda Schiller-Reim (Soprano); Hans Daak (Begleitung):
1. Vorspiel zur Oper „Die Krieche“ von W. Albert. 2. Reigen von Epica. 3. Die
Heim. 4. Folge von Diel. 5. Der Lieber von Georg Nellen. 6. Ich möchte
heim. 6) Du bist ein Diamant. 7. In Deiner Nacht hien Grund. 8) Die
Krieche. 9) Schiller-Reim. Hans Daak. 9. Wie die Kriener Nellen.
Wasser von J. Strauß. 6. Perlstein von Cortopassi. 7. a) Tänzende
Möden von Feins. b) Karusel von Hof-Schmidt.
13,00: Mittagsmusikungen II. - Wäldchen. 8. Melodien aus der Oper
„Kamel und Kiesel“ von Hammerdin. 9. a) Wäldchen von Daak. b) Hans und
Kamel. 10. Wäldchen. 11. Wäldchen. 12. Wäldchen. (Gerda Schiller-Reim.
Hans Daak). 10. Wäldchen. 11. Wäldchen. 12. Wäldchen. 13. Wäldchen.
von Gerate. 12. Wäldchen-Quartette von Hof. Nach. 14.
14,00: Mittagsmusikungen II.
14,15: von Deutsch-Fländeren: Allerlei von Jodel bis Drel.
15,00: Bilderbogen. Wir erzählen Märchen von der Weisheit, vom Harn und
von Wäldchen.
15,30: Wäldchenmusikungen I, anschließend Senepaube.
16,00: Simelei auf einen jungen Dichter: Walter Dömler. Eyedrer: Wilm
Wäldchen.
16,15: Wäldchen. Ausführender: Bruno Mueller (Barten); Hans Otto Schmidt
(Kasten).
16,40: Deutsche Dichter der Gegenwart. Josef Bonten: Fälmerrinnen.
7,00: von Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag. Wäldchen: Das Instru-
menten-Quartett „Freundlicher; Der Musikanten des Arbeitszuges 6. Wäldchen.
Reigen. Zeitung: Dömler. Zeitung: Dömler. Das Große Orchester des
Reichs. Zeitung: Dömler. Zeitung: Dömler.
8,30: Zur Woche des deutschen Buches. Das müssen Sie lesen! Eine Bücher-
reise des Reichsbüchers Köln.
9,15: Zeit, Wetter, Wäldchenmusikungen II. - Sportvorbericht.
10,00: anstandslos: Geisig: Grenzland am Niederberg. Eine Hölzle gehalten
von Dömler. Dömler.
10,30: Wäldchen voran! Es spricht die Oberbürgermeisterin Brunhilde Kengel.
10,50: Wäldchenaufnahme.
11,00: Erste Wäldchenaufnahme.
11,10: Erstens: Hölzle. - und Wäldchen als man denkt! (Ein Feind
des Wäldchen. Wäldchen: Kurt Schäfer (Wäldchen); Walter Wäldchen (Kasten).
Wäldchen (Kasten). Wäldchen: Kurt Schäfer (Wäldchen); Hermann Kiesel
(Saxophon); Am Platz: Jupp Schmidt; Zuercher: Maria Gründens
- (Lotte Gründens, Karl Kauer, Kurt Gerhard. Wäldchen: Kurt Schäfer. Das Kleine
Orchester des Reichsbüchers Köln, Leitung: Leo Eysoldt. Manuskript: Kurt
Feis. Zeitung: Götter Kasten).
10,40: Zeit, Wetter, Nachrichten - Wäldchenvorlauf.
11,20: Fälmere.
11,30: von Berlin: Spätschlußmusik. Kapelle Herby Kaufmann; Wäldchen
Quartett. Fälmere.
11,40: von Berlin: Spätschlußmusik - alte Meister. Theodor Storm; Romane
des alten deutschen Heras. Eyedrer: Paul Kiesel.

Zum Nationalen Spartag

Die Geschichte des Sparens

Wenn wir uns einmal das Sparen und seine Geschichte etwas näher ansehen, so wird es sicher viele interessieren zu erfahren, wie sich dieser Gedanke überhaupt entwickelt hat und welche Stufen bis zu unseren heutigen Sparformen, die in Sparbänken und Lebensversicherungen ihren Ausdruck finden, durchlaufen haben.

Schon vor mehr als 2500 Jahren, also 500 Jahre vor unserer Zeitrechnung, finden wir Anfänge des Sparens. So hat man z. B. bei den Ausgrabungen in Griechenland Funde von alten Tonspargelassen gemacht, die genau wie unsere heutigen Sparbüchsen, neben dem Schließ zum Einwurf eine Sicherheitsvorrichtung gegen das vorzeitige Entleeren der Büchsen enthielten.

Aber nicht nur bei den Griechen, auch bei den Römern finden wir weitere Hinweise. Welcher Wert schon zu Beginn unserer Zeitrechnung auf das Sparen und Vorjagen gelegt wurde, sehen wir daraus, daß es z. B. im alten Rom Sitte war, sich zum Jahreswechsel eine Spargelasse zu schenken. Durch Ausgrabungen und andere Forschungen sind uns weitere Hinweise auf die alten Spar- oder Versicherungsbüchsen erhalten. So war es zum Beispiel zur Zeit der römischen Kaiser Brauch, daß der Mann seiner zukünftigen Ehefrau eine Geldsumme als Gegengeschenk für die einzubringende Mitgift zu übergeben pflegte. Da aber früher wie auch heute Sparen oft vom guten Willen abhängig ist, gab es schon damals Vereinbarungen, bei denen die Mitglieder durch eine einmalige Einzahlung oder durch regelmäßige monatliche Beiträge sich die Geldsumme schon vorher sichern konnten. Insbesondere entwickelten sich um diese Zeit Sterbegeldversicherungen für Bezahlung eines würdigen Begräbnisses. In späterer Zeit wurde diese Einrichtung weiter ausgebaut, und diese Einrichtungen wurden auch allgemein für die Versorgung der Hinterbliebenen verwendet.

Mit dem Sturz des römischen Reiches, etwa 300 nach Christi, verlieren auch die ersten Anfänge des Sparens und Versicherens und wir finden erst wieder Hinweise in der Vorzeit des Mittelalters.

Von den ersten Einrichtungen der Germanen wird uns in der Mitte des achten Jahrhunderts, zur Zeit Karls des Großen berichtet, und zwar wird uns von den Nordgermanen berichtet, daß sie Gilden bildeten, die eine dauernde Gemeinschaft zur gegenseitigen wirtschaftlichen Unterstützung bezweckten.

Die erste größere Verbreitung des Sparens und Vorjagens finden wir im Deutschen Mittelalter durch die Ausbreitung der Handwerker-Gilden und Zünfte mit ihren vielseitigen Spareinrichtungen. Es bildeten sich zu dieser Zeit Bruderschaften zum Zwecke des gemeinsamen Sparens. Hier handelt es sich insbesondere um regelmäßige Einzahlungen zur Unterstützung bei Krankheit und Gewährung von Sterbegeldern für die Hinterbliebenen.

Mit dem Wachsen der Städte im 13. und 14. Jahrhundert kam allmählich eine größere Menge Geldmetall in Umlauf, und es entstanden auch die ersten Goldmünzen. Da zu dieser Zeit sparähnliche Einrichtungen durch das Zinsverbot nicht vorhanden waren, führte die erste Entwicklung zur Einführung der lebenslänglichen Rente, bei der ja kein eigentlicher Zins gegeben wurde. Der erste und auch wohl älteste Vertrag auf eine Leibrente wurde um das Jahr 1300 mit dem Erzbischof von Köln abgeschlossen, der einem Kloster eine Summe von 2400 Gulden zahlte und dafür, so lange er lebte, eine jährliche Rente von 400 Gulden erhielt. Später gingen auch die Mittelalterlichen Städte, und hier war es insbesondere Nürnberg, als reiche Handelsstadt, dazu über, Darlehen bei wohlhabenden Bürgern aufzunehmen und den Geldgebern hiergegen eine lebenslängliche Rente anzufordern. Im 15. und 16. Jahrhundert kamen durch die Zunahme zahlreicher Witwen- und Sterbekassen auf, und vor allem die sogenannten Aussteuerkassen der einzelnen Gilden erinnern stark an unsere heutige Aussteuerversicherung.

Und hier können wir mit Stolz feststellen, daß gerade diese Art des Sparens und Versicherens von Deutschland aus entscheidende Antriebe erhielt. Einem Deutschen, und zwar dem Nürnberger Kaufmann Goldschmidt, der Ende des 16. Jahrhunderts nach England kam, gebührt der Ruhm, diese Form des Sparens angeregt zu haben. Im Deutschen Reich hat der 30jährige Krieg die wirtschaftliche Entwicklung stark zurückgebracht, so daß alle bisherigen Einrichtungen mit dem Verfall der Zünfte ebenfalls verfielen. Der Gedanke dieser Einrichtung aber blieb im Volke haften, und bereits Anfang des 18. Jahrhunderts finden wir zahlreiche Sterbekassen, die aber zum großen Teil durch die unzureichende Geldlage wieder zusammenbrachen.

Diese unsicheren Verhältnisse waren aber auch der Grund für die Entstehung der ersten Sparbänken, die unseren modernen Banken durchaus zur Seite zu stellen sind. Und auch hier waren es Deutsche, die zuerst Ordnung in das Sparwesen brachten durch die Gründung der ersten Sparbank der Welt um Mitte des 18. Jahrhunderts. Nach den Freiheitskriegen, d. h. zu Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten Lebensversicherungs-Gesellschaften in Deutschland, die im Verlaufe eines Jahrhunderts eine reiche und große Entwicklung erlitten. Das Neue an dieser Spareinrichtung war, daß sie mit dem Sparen die Versicherung für den Todesfall verband, d. h. die Einrichtung des Sparzins auch für den Fall sicherte, daß der Sparere vorzeitig stirbt.

Die Geschichte des Sparens und Versicherens, die ich in groben Zügen zu zeigen versucht habe, lehrt uns ganz eindeutig, daß es vor allem Deutsche waren, die hier einen entscheidenden Anteil an der Entwicklung des heutigen modernen Spar- und Versicherungswesens haben. Und wenn wir hierbei feststellen, daß nach Krieg und Inflation in ca. 12 Jahren bei den deutschen Sparbänken schon wieder eine Sparsumme von 13,2 Milliarden Reichsmark gespart, und daneben für ca. 20,6

Milliarden Reichsmark Lebensversicherungen abgeschlossen wurden, so zeigt das am besten, daß der Sparzins, den jeder Deutsche besitzt, einfach nicht wegzuleugnen ist. Ein Volk, das in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit solche große Summen ohne jeden Zwang sich selbst geschaffen hat, zeigt einen Lebenswillen, der anzuerkennen ist. Die Bedeutung des Sparens und Vorjagens für unser Volk liegt auf der Hand, wenn man sich eine Vorstellung von den Sparsummen der Lebensversicherungen und Sparbänken macht. Nicht nur das Volkvermögen wird um diese Milliardensummen vermehrt, sondern, was noch wichtiger ist, die Wohlfahrtsverpflichtungen des Staates werden hierdurch in nicht unerheblichem Maße entlastet und die bisher hierfür ausgegebenen Gelder können für die Allgemeinheit, also für uns alle besser angelegt werden. Ein Zahlenbeispiel zeigt uns diese Tatsache mehr als alles andere: von der deutschen Lebensversicherung sind allein im letzten Jahr an die Hinterbliebenen von Verstorbenen, deren Versicherung nur 1 Jahr bestanden hat, 12,3 Millionen Reichsmark ausgezahlt worden, für die an Beiträgen nur 450 000 Mark eingezahlt waren.

Aber nicht nur für die Zukunft des Einzelnen und seiner Familie wirken sich die Spar- und Versicherungssummen aus, da sie ja nicht ungenutzt in Tresoren und Kellern bis zur Auszahlung liegen, sondern sie werden in der Zwischenzeit dem Staat, der Gemeinde, dem Handwerk und der Industrie in Form von Anleihen, Hypotheken und Krediten zur Verfügung gestellt, damit sie für die Herstellung der Bedürfnisse des Lebens dienen können. So wurden bisher allein von der deutschen Lebensversicherung ca. 4 Milliarden Reichsmark für die landwirtschaftliche Bodenverbesserung, die Förderung der landlichen und städtischen Siedlung, für Rohstoffgewinnung und sonstigen dem Gemeinwohl dienende Zwecke zur Verfügung gestellt. Dies alles sind Aufgaben, die zum Teil nur durch Sparen und Versichern zu erreichen sind. Aber hiermit haben wir alle Vorteile des Sparens und Versicherens noch nicht erfasst; denn wenn wir uns dabei vor Augen halten, daß allein im letzten Jahre an Versicherte und deren Hinterbliebene rund 500 Millionen Reichsmark von der deutschen Lebensversicherung zur Auszahlung

Zum heutigen Nationalen Spartag, der alle Deutschen auf die Wichtigkeit des Sparens und Vorjagens aufmerksam machen will, wollen wir einmal Rückblick halten und uns daran erinnern, daß auch unsere Vorfahren, nicht wie so viele annehmen, das Geld nur so geschäftelt haben, sondern, nur mit käsem Fleiß und eiserner Sparfamkeit ihr Leben gestaltet und zu Wohlstand gelangen konnten, wie das eine Reihe von Aussprüchen unserer Dichter und von volkstümlichen Sprichwörtern zeigt. Denn ein Sprichwort kann nur entstehen, wenn sich ein Volk von einer Wahrheit überzeugt hat.

Ein gutes Beispiel, wie unsere ältesten Vorfahren von dem Gedanken des Sparens durchdrungen waren, sind uns die Sparprüfungen, die sich an den wenigen noch vorhandenen ganz alten Häusern befinden. In ihrer Schlichtheit reden sie von einer Sparfamkeit, die so recht aus der Lebenserfahrung gewachsen ist. Da finden wir z. B. an dem Hausbalken eines Gildesheimer Hofhauses folgenden Spruch:

Was Got giff in Gnaden,
Sol man wilsch (wilsch) sparen.
Der Armen nicht vergessen.
So gilt Got wider ungemessen.

Dieser Spruch zeigt uns nicht nur Lebensflugsucht, sondern auch eine tiefe Menschlichkeit. Er paßt so recht auch in unsere Zeit. An einem anderen Hause befindet sich folgende bemerkenswerte Inschrift:

Junger Blut, spar Dein Gut,
Armut dem Alter wehe tut.

Hier ist der Gedanke zur Vorjage für das Alter schon recht lebhaft ausgesprochen. In seinem Sinn kann man ihn auch als einen Vorläufer des Gedankens der Lebensversicherung betrachten, die (als moderne Spareinrichtung) das Sparziel schon vom ersten Tage an sichert und das Vorjagen für das eigene Alter oder für eine sichere Zukunft der Familie zu ihrer Hauptaufgabe gemacht hat, und die einen um so geringeren Jahresbeitrag erfordert, in je längeren Jahren sie abgeschlossen wird.

Schwer ist es freilich oft, einen jungen Menschen auf die Wichtigkeit des Sparens und Vorjagens hinzuweisen, da er keine rechten Gründe zum Sparen zu haben glaubt. Der ältere oder alternde Mensch dagegen hat Gründe genug, doch fehlen ihm dann oft im Alter die Mittel und die Möglichkeit zum Sparen oder Versichern. Gellert hat hierfür ein passendes Wort geprägt:

„Wer in der Jugend spart, der darbt im Alter nicht.“
Es ist der gleiche Grundgedanke, der in dem altbekannten Sprichwort ausgesprochen ist:

„Spare in der Zeit, so hast du in der Not.“
Diese Ermahnungen sind sicherlich in Stunden der Not entstanden, und es ist wohl kein Zufall, daß gerade die Sparsprichwörter am zahlreichsten sind, die uns daran ermahnen, im voraus der schlechten Tage zu gedenken. Ein nach dieser Seite besonders interessantes Sprichwort lautet:

Spar, so kommst in Unfall stahn,
Verschwender muß jetzt betteln gahn.
Ein ähnliches, nicht minder schönes Wort heißt:
Ersparen, das hat guten Grund,
Verschwenden weder Grund noch Boden.

Das Zeichen der Volksgemeinschaft

wird am Sonntag, dem 3. November von jedem Volksgenossen getragen.

Es sind kleine Segelschiffchen aus Majolika, die in den Notstandsgebieten unserer Heimindustrie hergestellt werden. Jeder trägt das Abzeichen und bekundet damit seine Bereitschaft, das Winterhilfswerk nach besten Kräften zu unterstützen. Der Verkaufspreis beträgt 20 Pfennig.

gebracht wurden, so beweist uns diese Summe mehr als Worte, welche Bedeutung Versichern und Sparen für die Vermögensbildung des Einzelnen und für das gesamte deutsche Volk hat. Denn Vermögensbildung ist für unser Volk eine Lebensnotwendigkeit, wenn unsere Zukunft so werden soll, wie wir es alle wünschen; und dazu gehören nun einmal Werte, ohne die der Wohlstand des deutschen Menschen in allen seinen Berufs- und Zweigen nicht zu denken ist.

Nun soll dies aber nicht heißen, daß wir möglichst unseren ganzen Verdienst sparen sollen. Wenn wir aber feststellen müssen, daß nach den letzten statistischen Erhebungen in Deutschland täglich für rund 5 Millionen Reichsmark allein an Zigaretten und Zigaretten verauslagt werden, dagegen auf den Tag umgerechnet, nur rund 300 000 Reichsmark zum Sparen oder Versichern verwendet werden, so zeigt uns dies, daß wir hier noch ein gut Teil vorwärts schreiten können und müssen.

Wenn daher jeder arbeitende Deutsche neben den Anschaffungen des täglichen Lebens und den Ausgaben, die zu seiner Bequemlichkeit und zu seinem Genuß dienen und auf die er gewiß nicht verzichten soll, nur einen kleinen Prozentsatz seines Einkommens zurücklegt, oder an Beiträgen für eine Lebensversicherung einpaßt, werden wir uns dem Gedanken des Wohlstandes nähern, daß für jeden Deutschen eine finanzielle Grundlage geschaffen ist, die eine gesicherte und zufriedene Zukunft und zugleich die Gewähr für einen ruhigen und glücklichen eigenen Lebensabend gibt.

Sparen im Sprichwort

Daß zum Sparen auch ein wenig Selbsterziehung und eine Portion guter Willen gehört, haben wir alle selbst wohl schon erfahren müssen. So recht in die heutige Zeit paßt ein Ausspruch Goethes, den wir im 2. Teil des Faust finden, der das Sparenwollen und unsere gesteigerten Ansprüche recht treffend zum Ausdruck bringt.

Wir wollen alle Tage sparen
und brauchen alle Tage mehr.

Mit dem Sparen ist es wie mit so vielem anderen, es wird oft von einem Tag auf den anderen verschoben, bis es dann nur allzu oft zu spät ist. So hat z. B. Schiller den Spargedanken in folgende Worte gefaßt, die man direkt als Antwort auf das obige Goethewort ansehen kann:

Verschwende nicht, sei stets besonnen.
Bedenke: erspart ist so gut wie gewonnen.

An die Stelle des Sprichwortes, deren Entstehungszeit wir mit wenigen Ausnahmen kaum noch feststellen können, ist dann später und auch in der Jetztzeit der persönliche Ausspruch getreten, der allerdings nur in seiner kurzen Formulierung oft zum Sprichwort wird. Ein gutes Beispiel ist hier ein Ausspruch von Felix Dahn:

„Keine Liebe ohne Fürsorge über das Grab hinaus.“
Unter den zahlreichen Aussprüchen und Aufzeichnungen neueren Datums ist es besonders interessant festzustellen, daß diese sich oft auf die Lebensversicherung beziehen, die man ja als die moderne Schwester der Sparbank ansehen muß; sichert sie doch das Sparziel in jedem Falle und auch über den Tod hinaus. Ein Ausspruch des Schriftstellerparrers Hans Jacobi zeigt uns dies in besonderem Licht. Dieses Zitat, über das man mit Ernst und Scherz die Worte lesen könnte: „Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung“ möchte ich besonders denen empfehlen, die nie über das Wollen und die Anfangsgründe des Sparens hinauskommen.

„Ich hätte das etwa geliebte Geld auf der Sparbank alsbald wieder geholt, um ein Bild zu kaufen oder eine Reise zu machen. Daß man das in die Versicherung eingezahlte Geld nicht so leicht wieder holen kann, ist ein Glück für Leute meiner Sorte.“

Auch die Schriftstellerin Clara Viebig äußerte sich einmal über den Vorfragegedanken in Form eines Wunsches, mit dem sie ein starkes soziales Empfinden bekundet:

„Möge sich der wirtschaftliche Wohlstand der breiten Massen des Volkes in nicht zu ferner Zeit so heben, daß sie nicht mehr nur der unmittelbaren Gegenwart zu leben brauchen, sondern, statt an die immerwährende Sorge um das tägliche Brot, auch daran denken können, für ihre und der Ihren Zukunft etwas zurückzulegen. Gewiß wird in diesem durchaus einmal zu wünschenden Falle die Lebens- und Altersversicherung das vorteilhafteste Sparsystem sein.“

Welcher Deutsche möchte sich diesem Wunsch nicht anschließen, der nur ein Beweis ist für die Wichtigkeit des alten Sprichwortes:

„Vorfrage verhütet Nachfrage.“

Eine segensreiche Spareinrichtung

ist die Lebensversicherung. Durch sie kann sich jeder ein Kapital für sein Alter oder für die Ausstattung und Ausbildung der Kinder schaffen; die volle Versicherungssumme steht der Familie sofort zur Verfügung, wenn der Versicherte stirbt und nicht mehr sparen kann.

Die Lebensversicherung hilft zu regelmäßigem und darum erfolgreichem Sparen; sie gibt dem Sparer außerdem von vornherein die beruhigende Gewißheit, für seine Familie gesorgt zu haben.

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

SPORT

MITTWOCH, 30. OKTOBER 1935

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Die kurze Tagesschau

Lord Burghley, der Olympiasieger von Amsterdam, wurde auf der Hauptversammlung des Englischen Leichtathletik-Verbandes einstimmig zum Präsidenten gewählt.

Mittelgewichts-Weltmeister Marcel Thil schlug in Paris den kaum bekannten Amerikaner Al Diamond nach Punkten.

Bahern spielt am Sonntag in Nürnberg gegen Mittelrhein in der zweiten Runde des Bundespokals mit der Mannschaft: Köhl, Willmann, Munkert, Secht, Karolin, Dehm, Lehner, Eiberger, Marquardt, Schmitt, Spieh. Allein acht Spieler gehören dem 1. FC Nürnberg an.

Der Reichsportführer ist mit dem Olympiaflugzeug in Belgrad angekommen.

Beim traditionellen Kaschauer Marathonlauf siegte der Lette Mottmiller vor dem Olympiasieger Zabala (Argentinien), der trotz des Startverbotes seines Verbandes lief.

In Kairo verbesserte der Ägypter Tunis den Weltrekord im beidarmigen Reiten der Mittelgewichtsklasse von 112,5 kg. (gehalten von Jsmayr) auf 114,5 kg.

Hollands Turner haben die Einberufung eines Bundeslandes verlangt, der u. a. die Beteiligung der holländischen Turner am Olympia beschließen soll, nachdem der Gymnastikbund nur eine Entsendung der Turnerinnen beabsichtigt.

Die Handballmannschaft des TB. Krefeld-Opum wurde bis zum 10. November ausgeschliffen. Der Spieler Dettges kann bis zum 20. November 1937 nicht mehr spielen.

Olympia-Werbung auf der Briefmarke



Weltbild (W).

Zu den Olympischen Spielen hat Griechenland diese Briefmarke herausgegeben. Sie zeigt das Athener Stadion mit der Statue des Diskuswerfers dar.

Leichtathletik macht Bilanz / Eine Tagung in Duisburg

Im Duisburger Verbandshaus fand am Wochenende eine bedeutende Tagung des Leichtathletik-Gaues Niederrhein statt. Neben dem Führer hatten sich die Kreis- und Gaueisleiter und Kreisportwart eingetunden, um einmal Bericht über die in der Sommerperiode geleistete Arbeit zu erstatten, dann aber auch die Richtlinien für das Winterhalbjahr festzulegen.

In einer Vorbesprechung des Gau-Führertrains, der auch Gau-Oberturnwart Schneider beinhalten wurde, wurde aus Vorbedachtgründen eine Zusammenkunft verschiedener Kreise vorgenommen. So werden die Kreise Düren und Erkelenz ganz verschwinden. Düren, Geilenkirchen und Jülich kommen zu Aachen, ein Vertrauensmann in Düren wird die Verbindung mit dem Kreisleiter in Aachen aufrechterhalten. Erkelenz wird Gladbach-Rheinb. angegliedert. Im Industriegebiet werden Duisburg-Mülheim-Oberhausen zu einem Kreis zusammengezogen. Damit hat sich die Zahl der Kreise von 14 auf 11 verringert und zwar: Aachen, Gladbach-Rheinb., Krefeld, Rheinhausen-Gleve-Moers, Wefel-Emmerich, Duisburg-Mülheim-Oberhausen, Essen, Wuppertal, Solingen-Bonner, Remscheid, Düsseldorf (das Neu h dazu bekommt).

Die eigentliche Arbeitstagung verzeichnete 34 Teilnehmer. Gaueisleiter Bedarff gab einleitend einen kurzen Rückblick über wichtige Abschnitte der Sommer-Season unter besonderer Hervorhebung des allgemein erkennbaren Aufschwunges der Leichtathletik im Gau Niederrhein, der in der Teilnehmerzahl der deutschen Vereinsmeisterschaft nur von Sachsen übertroffen wird. Besonders hervorzuheben ist die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen Volksturnen und Sport, die zweifellos die Breitenarbeit in der Leichtathletik im ganzen Gaugebiet wesentlich gefördert hat. Bedarff schilderte dann kurz die Bedeutung der Eingliederung in einen einheitlichen, Reichsbund für Leibesübungen und wies eindringlich auf die dadurch entstandenen und weiter entstehenden Pflichten der Fachamts-Mitarbeiter in den Kreisen hin.

Das große Arbeitsgebiet am Niederrhein hatte schon in der vergangenen Saison zu einer Aufteilung des Aufgabenkreises des Gauportwartes geführt. Sportwart Scherbarth, der sich vornehmlich der Betreuung der Kreise widmete, daneben für die statistischen Unterlagen verantwortlich zeichnete, gab einen zahlenmäßig klaren Überblick über die Sommerarbeit. Bei seiner Bestenliste traf er eine Feststellung, die allgemeine Beachtung verdient: Es haben nur Leistungen Aufnahme gefunden, die auch wirklich zu kontrollieren sind! In der Teilnehmerzahl der Kreise an der deutschen Vereinsmeisterschaft führt Düsseldorf mit 30 Männer- und zehn Frauenmannschaften, Wuppertal stellt 22 Männer- und neun Frauenmannschaften, Remscheid warzt mit 27 Männermannschaften und einer Frauenvertretung auf. In den weiteren Kreisen ist das Bild durchweg ebenfalls sehr erfreulich.

Interessant ist eine Aufstellung der Vereinsleistungen auf Grund der niederheinischen Bestenliste, wenn man von den vertretenen Vereinen jeweils den besten Mann wertet. Der VfR. Preußen Krefeld hat hier die Führung vor Duisburg 99,

Der Schlußappell der Westdeutschlandfahrt

Kraftfahrinspekteur West, Gruppenführer Seydel an die Westdeutschlandfahrer

In Sturm und Regen, im Schneegestöber des Sauerlandes und des Rothaargebietes, in dichtem Nebel erhielt die Westdeutschlandfahrt der Motorbrigade Niederrhein des NSKK, aber die wir bereits berichteten, ihre Feuerlaute. 366 Fahrer legten der Unbill der Witterung zum Trotz eine Probe der Härte und Widerstandskraft ab, die als glänzend zu bezeichnen war. Der Schlußappell der Westdeutschlandfahrt 1935 war ein Kameradschaftsabend im Roten Saal der Messe, den das NSKK mit dem DVG und der Kölner Bürgerwehr abhielt. Der Führer der Motorbrigade Niederrhein, Oberstabsführer Pöppel, eröffnete diesen Schlußappell und begrüßte neben dem Inspekteur West, Gruppenführer Seydel, den Gauführer des DVG, G. G. G. G., die Vertreter des Staates, der Bewegung und der Fahrer. Gauführer G. G. G. G. wies auf das gemeinsame Ziel des vom NSKK wie vom DVG, getragenen Motorführungsabends: „Deutschland“ hin. Der Sportleiter der Motorbrigade Niederrhein, Obertruppführer Krämer, gab dann die Liste der Sieger bekannt. Ganz besonders begrüßt wurde, daß der Führer der Motorbrigade 71 Köln, Staffelführer Schmidt, als Führer der NSKK-Wagenmannschaft mit seinen Kameraden G. und R. P. P. P. die goldene Medaille erringen konnte. Dann hielt der Kraftfahrinspekteur West.

Gruppenführer Seydel,

die Schlußansprache an die Westdeutschlandfahrer. Er nahm eingangs Bezug auf die große Führertagung des NSKK in Coburg. Dieser Tag sei durch die persönliche Anwesenheit des Führers weit über den Rahmen üblicher Tagungen hinausgewachsen. So sei Coburg zu einem Markstein auf dem Entwicklungsweg des NSKK geworden. Nicht nur für das NSKK, sondern auch für die gesamte übrige deutsche Kraftfahrt sei diese Tagung richtunggebend. Der Führer habe in Coburg den Satz geprägt:

„Ohne Kraftwagen, ohne Flugzeuge und ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nicht in dreizehn Jahren erobert.“

Gruppenführer Seydel betonte sodann die Notwendigkeit des Strebens nach Höchstleistungen. „Auch Sie, so wandte er sich an die Fahrer, führen heute nicht für eine Plakette oder einen Preis. Sie führen nicht nur für die Bewegung, nicht nur für Ihre Dienststelle oder eine sonstige Organisation, Sie führen für Deutschland! Es sei der Wille des Führers, daß Deutschland im Motorport immer an der Spitze marschieren müsse. Diesen Willen in die Tat umzusetzen sei unserer aller Aufgabe.“

Nachdem der Gruppenführer dann die Ehrenpreise verteilt hatt, dankte er allen, auf deren Schultern als Veranstalter

die Verantwortung für die Fahrt gelegen hat und betonte zum Schluß, daß ihm als Kraftfahrinspekteur eine enge und von beiderseitigem Vertrauen getragene Verbindung zwischen NSKK und DVG am Herzen liege. Mit einem Siegesheil auf den Führer und Reichsführer beschloß er seine Ansprache. Nach kurzen Ausführungen des Gauinspektors Dr. R. als Vertreter des Gauleiters begann der von acht rheinischer Freisheit erfüllte Kameradschaftsabend.

Fußball-Termine für November

1. Kreisklasse

8. November 1935

WB. 04 Düsseldorf — WB. 11 Neuß: v. Dahlen.
Rath 19 — Reichsbahn Düsseldorf: Alois Wölter.
Gerresheim 08 — Gerresheim 13: Hoyer.
WB. Neuß — Sportfreunde Neuß: Sonntag.
Cl. f. R. links — Germania Ratingen: Fahnenwille.
FC. Unterrath — WB. Erkrath: Angemeer.

10. November 1935

Rath 19 — WB. Erkrath: Hagen.
Radiator Neuß — Gerresheim 08: Heindrichs.
Gerresheim 13 — WB. 11 Neuß: Hoch.
FC. Unterrath — WB. 04 Düsseldorf: Schütz.
Germania Ratingen — Reichsbahn Düsseldorf: Brumme.

17. November 1935

WB. 11 Neuß — Germania Ratingen: Hammerstein.
Reichsbahn Düsseldorf — WB. 04 Düsseldorf: Hoff.
Sportfr. Neuß — Radiator Neuß: Nettesheim.
Gerresheim 08 — WB. Neuß: Ralibier.
Cl. f. R. links — Gerresheim 13: Oßen.
Rath — 19 — FC. Unterrath: Meyers.

20. November 1935

Buß- und Bettag (Winterhilfsspiele). Spiele folgen.

24. November 1935

WB. 11 Neuß — Cl. f. R. links: Portier.
WB. Erkrath — Reichsbahn Düsseldorf: Sonntag.
Gerresheim 13 — Radiator Neuß: Korbmacher.
Sportfreunde Neuß — Rath 19: Heindrichs.
Germania Ratingen — Gerresheim 08: Lange.

2. Kreisklasse

8. November 1935

WB. Holzheim — WB. Geln: Meufels.
WB. Weiden — WB. Weidenberg: Schäfer.
Sportfreunde Nierenheim — WB. Dormagen: Sch.
Rheinwacht Stürzelberg — FC. Zons: Baues.

10. November 1935

WB. Geln — Rheinwacht Stürzelberg: Veradts.
WB. Dormagen — WB. Holzheim: Hagen.
FC. Zons — WB. Weiden: Klein.

17. November 1935

WB. Holzheim — Sportfr. Nierenheim: Henrichsowits.
WB. Weidenberg — WB. Geln: van Treef I.
WB. Baderich — FC. Zons: Alois Wölter.

24. November 1935

WB. Holzheim — FC. Zons: Menzel.

3. Kreisklasse, Gruppe 3

8. November 1935

Delhoven — Kaarst: Oetel.
Büttgen — Nordstadt: Roeder.

10. November 1935

Nordstadt — Delhoven: Philippen.
Kaarst — Rosellen: Grist.
Delrath — Norf: Krumbach.

17. November 1935

Norf — Büttgen: Wölter (Seerd).
Rosellen — Delhoven: Baues.
Kaarst — Nordstadt: Vieten.

2. Mannschaften

3. November 1935

Delhoven — Kaarst: Krefeld.
Büttgen — Nordstadt: Schreuer.

10. November 1935

Nordstadt — Delhoven: Hönseid.
Kaarst — Rosellen: Berger.
Delrath — Norf: Weig.

17. November 1935

Norf — Büttgen: Peters.
Rosellen — Delhoven: Peiffer.
Kaarst — Nordstadt: Bischoff.

24. November 1935

Holzheim — Zons: Herzon.

Eine vorläufige Eishockey-Nationalmannschaft bilden: Enginger (E. Kieffersee); Schrotte (Kieffersee), Naencke (Berliner SC.); Sturm 1: Kuhn, Kehler, Wiedemann (alle EW. Paffen); Sturm 2: Roeger (Paffen), von Bethmann-Hollweg (Kieffersee), George (WEC); Sturm 3: Lana, Strobl, Schent (alle Kieffersee).

Zwischen zwei Herzen

ROMAN VON J. L. HECKER

NR. 16 - HEROLD-VERLAG HOMBURG (SAAR)

An Brigitte lag es also, den Gang des Namens Flensburg zu erhalten. Das war die unerschütterliche Drohung. Was war zu tun? Und vor allem, wie würde sich Brigitte verhalten? Nun ging es um das Letzte. Daß Morand seine Drohung wahr machte, wenn man sich ihm widersetzte, daran zweifelte der Konful keinen Augenblick. Und er verstand den Rennfahrer sogar. Morand war anmaßend und in Brigitte verfallen, daß er keine Rücksicht mehr kannte. Ob Brigitte an seiner Seite glücklich wurde?

Der Konful näherte sich mit schleppenden Schritten dem Fenster, und sein Gesicht zeigte einen müden, gealterten Ausdruck. Eine Weile später sah er, wie seine Gattin das Haus verließ. Vom Wohnzimmer herüber klangen Schritte. Das konnte nur Brigitte sein, denn die beiden Mädchen hielten sich in der Waschküche auf. Felix Flensburg raffte all seine Entschlossenheit zusammen und verließ den Raum, um sich ins Wohnzimmer zu begeben.

Grit stand am Tisch und war damit beschäftigt, kunstfertige Blumen in eine Schale einzuräumen. Beim Eintritt ihres Vaters wandte sie sich lebhaft um, und sein verstörter Gesichtsausdruck erfüllte sie mit Beforgnis. Irgend eine dumpfe Ahnung überkam sie, denn sie wußte, daß Morand bei ihrem Vater gewesen war.

„Was wollte Morand von dir?“ fragte sie bekommen. Der Konful heftete die Blicke auf die Fragestellerin. „Hat er dir das nicht gesagt?“ „Nein.“ schüttelte sie den Kopf. „Er sprach kein Wort zu mir und entfernte sich mit stummem Gruß.“

Felix Flensburg rang nach Worten. Er wußte keine Anleitung, wußte nicht, wie er das Furchtbare abwenden sollte. „Du... mußt Morand heiraten.“ würgte er endlich hervor und sank auf einen Stuhl. Brigitte glaubte nicht recht gehört zu haben. „Was mußt ich? Weißt du denn, was du sagst?“ rief sie mit schwankender Stimme.

Der Konful nickte dumpf. „Es ist natürlich kein Muß, und ich fordere dich nicht einmal dazu auf, denn ich habe kein Recht, dein Glück zu zerstören. Wenn du Morand nicht heiratest, dann...“

Er konnte nicht weiter sprechen und preßte in heftiger Bewegung die Hände vor sich. „Dann...?“ fragte Grit mit angestrengten Augen. Felix Flensburg versuchte den Wunsch, zu sterben. Da stand nun seine Tochter vor ihm, und er mußte ihr seine Schuld eingestehen, mußte bekennen, daß er um des Geldes willen zum Verbrecher geworden war. Die Scham und die Verzweiflung schürten ihm die Kniele zusammen.

„Wenn du nicht Morands Frau wirst, werde ich als Verbrecher gebrandmarkt.“ rang es sich endlich heiser über seinen Mund. „Morand hat es in der Hand, und er ist entschlossen, mich zu vernichten, wenn du nicht von Seintal läßt.“

Es schien Brigitte, als träumte sie nur. Von welchem Verbrechen sprach ihr Vater eigentlich? Er hatte doch in seinem ganzen Leben keine unehrenhafte Handlung begangen. Oder obwaltete doch irgend ein Geheimnis, um das Morand wußte? Der Gedanke genigte, um ihren Herzschlag aussetzen zu lassen. Trotzdem zwang sie sich zur Ruhe. Sie näherte sich mit festen Schritten dem Eschenschloß und ließ sich an seiner Seite nieder.

„Drücke dich deutlicher aus. Sage mir die volle Wahrheit. Papa. Was von meiner Seite aus geschehen kann, um deine Ehre zu retten, soll geschehen. Ich bin dein Kind, und es ist Kindespflicht, den Eltern in jeder Lebenslage beizustehen.“

Der Konful machte eine Bewegung, als wollte er die Sprecherin an seine Brust ziehen, aber er ließ die Arme wieder sinken. „Höre mich erst an, dann entscheide.“ Er gestand ihr rückhaltlos sein Vergehen und berichtete ihr von der unseligen Weiterung, die seine Untat nunmehr genommen hatte.

Der letzte Blutstropfen wich aus Grits Rippen. Keiner Regung und keines Wortes fähig, sah sie auf ihrem Stuhl und hörte mit erschrockenen Augen die Beichte ihres Vaters an. „Damit habe ich dir alles dargelegt.“ schloß der Konful tonlos und mit gesenktem Kopf. „Ich will dich zu keinem ratlosen Entschluß verleiten, Brigitte. Ich habe gekündigt und

ich bin bereit, zu büßen. Das Furchtbare ist, daß man auch auf deine Mutter und dich mit Fingern deuten wird. Das zu verhindern, gäbe ich mein Leben hin.“

„Du hast kein Verbrechen begangen, Papa.“ waren die ersten Worte, die über Grits Lippen kamen. „Joachim kann nicht mehr zurechnungsfähig gewesen sein, als er dir jenes Testament zur Niederschrift mitteilte, und du hättest es ja auch wohl rechtlich anfechten können. Kein Richter wird dich verurteilen.“

„Ich bin schon gerichtet, wenn die Sache überhaupt an die Öffentlichkeit kommt, und ihr dazu...“

„Könntest du Dorothy nicht das Geld zuschreiben lassen?“ fragte Brigitte mit fliegendem Atem. „Dann wäre doch alles wieder gut.“

Damit kann ich die Fälligkeit des Testaments nicht wieder aus der Welt schaffen. Was geschehen ist, geschehen. Morand hält den Trumpf in der Hand, und ich bin machtlos. Es kommt ja nicht auf das an, ob ich verurteilt werde oder nicht, sondern auf meine öffentliche Ehre. Und die ist verloren, wenn Morand den Mund öffnet.“

Da sank die letzte Hoffnung in Brigitte zusammen. Ihr Vater hatte recht. Seine und des ganzen Hauses Ehre ruhten in Morands Händen, und diese Ehre war verloren, wenn man nicht tat, was verlangt wurde. Der Entschluß war hoch. Sie mußte, um das Unheil abzuwenden, ihr Leben und höchstes Opfer, mußte freiwillig ihrem Glück und ihrer Liebe entsagen und sich einem ungeliebten Manne darbieten. Aber der Gewinn war nicht minder hoch. Es ging um die Ehre des Vaters. Nicht nur um die des Vaters, denn mit dieser fiel auch die der Mutter und ihre eigene Ehre.

Sie wollte sprechen, wollte sagen, daß sie bereit war, Morands Verlangen zu erfüllen, da übermannte sie das ungeheure Leid. Mit einem schluchzenden Ausruf sank sie vornüber. Ihr Kopf fiel auf die Tischplatte, und eine Flut von Tränen strömte über ihre marmornen Wangen.

Dernd Seintal, der in derselben Sekunde in feierlichem Anzug und einem Strauß weißer Rosen in der Hand, ins Haus trat, wunderte sich über die Stille, die ihn empfing. Nirgends war eine Stimme zu vernehmen, und nicht einmal ein Diensthofe ließ sich sehen.

Er kannte den Weg. Mit leise pochendem Herzen schritt er die treppchenbestreute Treppe ins Obergeschoß hinan. Die Tür des Empfangszimmers stand nur angelehnt. Er blieb stehen und strich über sein Haar, dann trat er ein. Der Raum war leer. Dernd wollte sich gerade der Tür ins Wohnzimmer zuwenden, als er jäh die Schritte verhielt.

Schluchzendes Weinen erreichte sein Ohr. Weinen, das aus leidenschaftlicher Mädchenbrust rührte. Das war doch — Grit! Eine plötzliche Angst, über deren eigentliche Ursache er sich keine Rechenschaft zu geben vermochte, befiel ihn.

Die Tür zum Wohnzimmer stand offen. Davor befand sich noch ein Samtvorhang. Auf dem schalldämpfenden Teppich drang dernd vor, bis er vor dieser Tür stand. Er beugte sich besuchsam nieder und vernahm durch den Spalt einen Blick ins Wohnzimmer zu werfen. Sein Herz krampte sich zusammen.

Brigitte lag, in Schmerz aufgelöst, mit dem Oberkörper auf dem Tisch, und ihre schmalen Schultern zuckten unter der Wucht der Tränen, die über ihre Hände perlen. Der Konful stand gebeugt und mit grauem Gesicht daneben. Dernd war schon im Begriff, hineinzulaufen, als sich Brigitte aufrichtete.

„Es darf nicht sein.“ Rang ihre wimmernde Stimme auf. „Ich will Bernd vergessen. Um deinetwillen, Papa. Morand ist der Mitwisser meines Vergehens... er würde dich vernichten, wenn ich nicht einwillige, seine Frau zu werden. Ich bin bereit, ich schreie vor nichts zurück, wenn dein Name nur mitleidlos bleibt.“

Alle Kraft und Selbstbeherrschung verließ sie nach diesen Worten. Sie taumelte und wäre gefallen, wenn ihr Vater sie nicht in den Armen aufgefangen hätte.

„Mein Kind!“ kam es tiefst erschüttert über den Mund des Konfuls. „Ich kann dein Opfer nicht annehmen. Du darfst meine Schuld nicht büßen. Hast du dir denn deinen Entschluß auch überlegt?“

„Was gibt es da noch zu überlegen? Morand liefert dich den Gerichten aus und brandmarkt deinen Namen in der Öffentlichkeit, wenn ich ihm nicht zu Willen bin. Ich bin es dir, der Mutter und mir selbst schuldig. Oder glaubst du, daß Bernd die Tochter eines...“

„Eines Verbrechers.“ vollendete der Konful. „Nenne die Dinge ruhig beim richtigen Namen.“

Sie schüttelte wild den Kopf. „Du bist kein Verbrecher. Ich verstehe dein Tun vollkommen.“

„Du verstehst es, ja. Aber die Welt...? Wenn ich dein Opfer annehme, so geschieht es nur um deiner Mutter willen. Es wäre ihr Tod, wenn sie je von meinem Vergehen erfähre. Und ich tue es ferner in der Hoffnung, daß du auch mit Morand glücklich wirst. Er ist kein schlechter Mensch. Nur die wahnsinnige Liebe zu dir machte ihn zum Erpresser.“

„Von einem Glück kann keine Rede sein.“ entgegnete Brigitte, unendliche Bitterkeit in der Stimme. „An Berndts Seite hätte ich den Himmel gefunden. Alle anderen Männer der Welt zusammen können mir in meinem ganzen Leben nicht das geben, was Bernd mir in einer einzigen Stunde geboten hätte. Aber davon wollen wir nun nicht länger sprechen. Ich werde morgen zu Bernd gehen und ihm sein Wort zurückgeben.“

„Und wenn er dich nach Gründen fragt?“

„Dann werde ich mit irgend einem Vorwand ausweichen. Niemals soll er die Wahrheit erfahren... Bernd! Wie verzeihend ich ihn liebe! Ach Gott, was ist doch der Mensch, und was ist das Glück!“

Sie sank wieder auf den Stuhl zurück, um sich neuerdings willenlos ihrem Schmerz zu überlassen.

Hätte jemand die Wundung einer Pistole auf Bernd Seintal gerichtet, der Schriftsteller wäre nicht in der Lage gewesen, auszuweichen. Wie gelähmt stand er hinter dem Vorhang.

Da klang die Stimme des Konfuls wieder durch das Schweigen: „Wirst du auch stark sein, Kind, wenn du morgen vor Bernd Seintal trittst?“

Grit richtete das tränenerfüllte Gesicht empor. „Dieser Gang kann mir nicht erspart werden. Ich will mein Herz zwischen die Hände nehmen und meine Liebe totschreiben. Ich werde stark sein, Vater. Bete für mich, daß mich die Kraft nicht verläßt, denn das ist das Furchtbare...“

Da litt es Bernd nicht länger an seinem Verstand. Er konnte die Qual der Geliebten nicht mehr ansehen. Es hätte ihm das Herz geprengt. Wie er gekommen, verließ er das Haus wieder. Niemand sah und hörte ihn. Die Konfulin befand sich auswärts, und die beiden Mädchen wuschlen. Felix Flensburg und Brigitte aber waren mehr als hinreichend mit sich selbst beschäftigt.

Bald danach begab sich Brigitte, ohne etwas zu sich genommen zu haben, in ihr Schlafzimmer. Der Konful suchte sein Arbeitszimmer auf. Das Geschehen dieses Nachmittags, die ungeahnte Verwicklung seines Vergehens, Morands Forderung und der Opfermut seines Kindes, hatten ihn um Jahre gealtert. Er war froh, daß sich seine Gattin nicht am Hause befand. Sie hatte sich zu einem Damentee begeben, von dem sie so bald nicht zurückkehren konnte.

Er sann und grübelte nach, wie sich das Furchtbare umgehen und vermeiden ließ, aber er kam zu keinem Ausweg und zu keinem rettenden Gedanken. Der einzige, der Rettung bringen konnte, war Morand selbst. Und von dem konnte nichts erhofft werden. Er war ein Fanatiker, der blindlings und hemmungslos zu Ende führte, was er begann. Trotzdem entschloß sich der Konful zu einem Versuch. Das war er Grit schuldig.

Er stellte Morands Nummer auf seinem automatischen Fernsprechapparat ein und hob den Hörer ans Ohr. Das lautmäßige Geräusch in der Muschel besagte, daß die Verbindung hergestellt war, aber es erfolgte kein Anruf. Morand war also nicht zu Hause, oder aber er ahnte, wer ihn zu sprechen wünschte, und hielt sich dem Apparat fern.

In Abständen von je einer halben Stunde verfuhrte Felix Flensburg noch zweimal sein Glück, und jeder Versuch mit demselben Mißerfolg. Da gab er es auf.

(Fortsetzung folgt.)

Erste Voraussetzung für ständig störungsfreien Fahrbetrieb ist regelmäßiger Ölwechsel. Je kälter es wird, umso bedeutungsvoller ist aber die Aufgabe des Motor-Öls. Daher nimmt man gerade sehr ESSOLUB, weil es dem Motor unter allen Betriebsbedingungen Vollschutz gewährt. Und die richtige Sorte für diese Jahreszeit bekommen Sie zuverlässig an den STANDARD-Tankstellen.



Bereide jetzt ESSOLUB

Vollschutz und doch nur RM 1,40 für die Hauptsorten

Butter und Devisen

MSG. Wir müssen uns vorübergehend im Butterverbrauch ein wenig einschränken, und auch die von uns bevorzugte Schweinefleischsorte wird hin und wieder nicht vorrätig sein. Dieser Zustand reicht für viele aus, um zu sagen: „Was für schlechte Zeiten! Die Lebensmittel sind so knapp geworden!“

Jeder, der so leichtsinnig verallgemeinert, hilft keineswegs mit, vorhandene Spannungen zu überwinden, im Gegenteil, er schafft Beunruhigung und trägt dazu bei, Stimmungen zu schaffen, die andere zu „Angstkäufen“ verleiten.

Die Lebensmittel sind knapp geworden? Wir sind in der Lage feststellen zu können, daß wir mit einer Reihe wichtiger Nahrungsmittel genügend versehen und von jeglicher Einfuhr unabhängig sind. Die Versorgung mit Brotgetreide ist kein Problem, Trümmern, Zucker, Gemüse, Kartoffeln erzeugen wir in ausreichender Menge. Die Eierversorgung ist durch die Fortschritte in der Küchentechnik wesentlich erleichtert. Und hinzu kommt, daß wir heute beim Einkauf der Lebensmittel durch keine spekulative Verteuerung überrascht werden können: durch die organische Preissteigerung des Lebensmittels erhalten wir einen Preisstand gesichert, der es jedem erlaubt, seinen Haushalt mit dem Notwendigsten zu versehen.

Auch auf dem Fleischmarkt würde sich heute keine Verknappung zeigen, wenn sich nicht die Auswirkungen der vorjährigen Futtermittelknappheit in Gestalt niedriger Bestände an schlachtreifen Tieren, vor allem Schweine, erst jetzt voll bemerkbar machen würden. Die Landwirtschaft hat schon längst für eine Auffüllung der Bestände gesorgt. Und bis zu dem Zeitpunkt, wo für eine normale Belieferung des Marktes genügend schlachtreife Schweine herangewachsen sind, ist durch umfassende Maßnahmen die ausreichende Versorgung der großen Zuschußgebiete sichergestellt. Alle nur denkbaren Möglichkeiten sind ausgenutzt, um den Fleischmarkt zu entlasten. Allerdings ist es nicht unbillig, von dem Verbraucher eine gewisse Einschränkung zu erwarten; denn im Verlauf des wirtschaftlichen Aufschwungs ist gerade der Fleischverbrauch erheblich gestiegen, so daß wir heute mit einem Verbrauch von 54,50 kg. pro Kopf selbst den Verbrauch des letzten Vorjahres bei roher Rechnung um 8,2 v. H. übersteigen. Und während der ersten acht Monate dieses Jahres ist der Fleischverbrauch gegenüber derselben Zeit des Vorjahres um 13 v. H. größer gewesen.

Reichspost und Winterhilfe

Erleichterter Versand von Spenden

Zur Unterstützung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes befördert die Deutsche Reichspost auch in diesem Jahre wieder bis Ende März 1936 Sendungen im Gewicht bis zu 7 kg. mit Gaben für die Winterhilfe zu den billigeren Postgebühren. Für diese Sendungen sind die sonst für die Einfuhr von Postgut bestehenden Einschränkungen vorübergehend aufgehoben worden. Postgüter mit den vom Winterhilfswerk beschafften oder gesammelten und von ihm unentgeltlich an hilfsbedürftige Volksgenossen abzugebenden Lebensmitteln, Kleidungs- oder Wäscheartikeln können also bei jeder Postanstalt eingeliefert und an Empfänger in allen Orten des Reichsgebietes gerichtet werden, wenn das Winterhilfswerk oder eine örtliche Vertretung entweder Absender oder Empfänger ist.

Die Sendungen und die Postaufarten müssen neben der Angabe „Postgut“ den Vermerk „Gaben für die Winterhilfe des deutschen Volkes“ oder „Winterhilfe“ tragen.

Schriftleiter i. R. Sabelberg, Düsseldorf, †

Am Samstag starb nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren der Schriftleiter i. R. Karl Sabelberg. Der Verstorbene war der älteste Schriftleiter Düsseldorfs. Er war Mitbegründer des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse und erzielte sich in weiten Kreisen als Journalist und als Mensch größter Beliebtheit. Wie sehr man ihn vor allen Dingen in Berufskreisen schätzte, kam in der Ernennung von Karl Sabelberg zum Ehrenmitglied des Vereins Düsseldorfer Presse zum Ausdruck.

Hans Schwarz von Bert:

Das Volksbuch

Reicht nur der Gebildete vor dem Buchladen stehen und geht der Ungebildete daran vorüber? Holt sich hier der Gebildete seine Weisheiten wie Arzneien aus der Apotheke? Und ist der Ungebildete so geblödt, daß er solche Arzneien nicht braucht?

Sicher gibt es im Bayerischen Wald mehr als einen Waldbesitzer und an der Ostsee unter den Fischern viele, die seit sie die Schule verlassen, kein Buch mehr in die Hand nehmen, es sei denn an allzu langen Abenden die Bibel oder einen sehr zerblättern Kalender mit treuerzigen Geschichten und Schwänken. Sie leben weitab vom Büchermarkt. Nur wenn wir dunkelhaft dumm wären, würden wir sie darum gering schätzen. Der Mensch gilt uns doch immer mehr als die Menge von Büchern, die er verschlungen hat, der Kanonier Viehste, der jeden Feldpostbrief mit 16 bis 35 Schreibzeilen an seine Frau nach Hause schickte, stand uns gleich hoch wie der Kriegsfreiwillige, der den „Karakultra“ im Tornister mit sich trug und vorher Philosophie studiert hatte. Trotzdem wir möchten, wenn wir uns über ein Buch freuen, daß es auch anderen in die Hände käme, damit sie dieselbe Freude an ihm erleben. Kein Buch gehört dem einzelnen; jedes sollte dem ganzen Volk zum Besitz werden, wenn ...

Wenn, ja wenn! Hören wir die Buchhändler! Sie sagen uns, daß die Zahl der neuen Bücher in den letzten Jahren in Deutschland abgenommen hat. Sie sagen uns aber auch, daß es jedes Jahr nur einige wenige Bücher sind, die man wirklich in größerer Zahl verkaufen kann. Was sind das für Bücher? Sind es Bücher für die Gebildeten, für die Halbbildeten oder für das Volk? Da hört man die Antwort, daß vor Jahren noch, wie mit Grammophonplatten oder Babenanzügen die großen Geschäftserfolge mit solchen Büchern zu erzielen waren, die leicht verdaulich, mühelos zu verschlingen waren, Bücher mit fiktionalen, leichtem Geschehnissen, mit ein wenig Schmerz, ein wenig Freude, aber ohne allzuviel wichtige oder echte Gedanken. Es waren Bücher im Kinogeschmack. Das hat sich schon etwas geändert, aber so recht weiß man

ähnlich liegen die Verhältnisse auf dem Buttermarkt. 87 v. H. des Butterbedarfs decken wir durch eigene Erzeugung. Aber auch hier macht sich eine beträchtliche Verbrauchsausweitung zur Zeit des jahreszeitlich bedingten Erzeugungsrückgangs verknappend bemerkbar. Hinzukommt, daß sich auf dem Umweg über die Schweineknappheit auch eine stärkere Belastung des Buttermarktes ergibt; denn mit jedem ausfallenden Schwein fehlt auch eine gewisse Menge an Schmalz und Speck. Für den Buttermarkt gilt daselbe, was für die Fleischversorgung festgestellt worden ist: es ist alles getan worden, und es wird alles getan werden, um eine ausreichende Versorgung zu sichern. Wenn der Verbraucher, vor allem die Hausfrau, die notwendige Besonnenheit aufbringt und die kleine Unbequemlichkeit eine zeitlang auf sich nimmt, im Butterverbrauch etwas sparsamer zu sein, dann können erhebliche Reibungen kaum entstehen.

Manch einer wird die Frage aufwerfen, ob man nicht einfach durch eine ungehemmte Nahrungsmittelfuhr alle Schwierigkeiten mit einem Schlage überwinden könne und vielleicht sogar müsse, da die ausreichende Versorgung mit Fleisch und Butter doch wichtiger sei, als alles andere? Gewiß, es wäre durchaus möglich, aus dem uns zur Verfügung stehenden Devisenhaushalt soviel Mittel herauszunehmen, wie es die Fortführung eines ausgeweiteten und uneingeschränkten Konsums erfordert. Verzichtet man aber darauf, etwas sparsam zu sein und sich gewisse Beschränkungen aufzulegen, so gefährdet man die Durchführung der Aufgaben, die der deutschen Industrie gestellt sind. Der so entstehende Rohstoffmangel würde zu einer Vergrößerung der Arbeitslosenziffer führen, und auf diese Weise würde man nur erreichen, daß eine erhebliche Anzahl Volksgenossen als vollwertige Verbraucher ausfallen müßten.

Jeder, der sich dazu entschließen kann, einen Schweinefleischschnitt auch einmal „Fleisch im eigenen Saft“ auf den Tisch zu nehmen, jeder, der trotz einer für jeden erträglichen Einschränkung im Butterverbrauch Ruhe und Besonnenheit bewahrt und die Lage richtig erkennt, der hilft mit an unserem großen wirtschaftlichen Aufbaue. In jedem Haushalt muß zu Zeiten etwas erspart werden, um ein wichtiges Aufbauprogramm durchzuführen. Wir sollten es daher ertragen können, auch für das Aufbaue des Staates etwas beizutragen, ohne gleich mit Verzweiflung zu sagen: „Was für schlechte Zeiten! Die Lebensmittel werden immer knapper!“

„Zwei Jahre Tatsozialismus im Gau Düsseldorf“

Eine Broschüre: „Zwei Jahre Tatsozialismus im Gau Düsseldorf“ wird diese Woche von den Helfern und Helferinnen des RWB verkauft. Der Verkaufspreis beträgt 60 Pf. Der Ueberdruck ist restlos für das Hilfswerk Mutter und Kind bestimmt. In dieser Broschüre werden in vortrefflicher Weise die gewaltigen Leistungen der RWB und des RWB in den letzten zwei Jahren veranschaulicht.

Der Abschluß der rheinischen Dichtertagung

Die Rheinische Dichtertagung fand am Montagabend in der Kreisstadt Düsseldorf ihren Abschluß. Am Montagmorgen begaben sich die rheinischen Dichter und Schriftsteller auf eine Fahrt in die niederländische Landschaft zu den schönen Wasserburgen des Niederrheins, wo man die Schloßer Dordrecht und Rheden sowie die Burg Linde besichtigte. Den Abschluß dieser Fahrt bildete schließlich ein kurzer Empfang durch die Stadt Düsseldorf im Rheinischen Restaurant. Nachdem die Dichter noch die Ausstellung: „2000 Jahre germanisches Baurecht im linken Niederrhein“ besichtigt hatten, ging es zur Stadthalle, wo die Tagung ihren feierlichen Abschluß fand.

Nach einer musikalischen Einführung begrüßte Oberbürgermeister Dr. Gehring namens der Stadt die rheinischen Schriftsteller und Dichter. Sein besonderer Glückwunsch galt Heinrich Rich. — Der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer, Hermann Viktor, vermittelte anstelle des verhinderten Geschäftsführers der Reichskulturkammer, Morale, die Grüße der Reichsschrifttumskammer. Dann kamen die Dichter selbst zu Wort. Mit gespannter Aufmerksamkeit

doch nicht, was man dem Volk nun eigentlich an Büchern vorlegen soll, was als Volksbuch verbreitet werden könnte. Warum weiß man das nicht? Sind die Gebildeten so unbeholfen und unsicher noch? Oder sind sie noch so eingebildet, so eingeweiht, also ungeweiht, daß sie meinen, es müßte „was ganz Leichtes“ sein, das man dem Volk zu billigen Preisen anbieten? Das wäre allerdings schlimm. Denn wenn man so denkt, unterscheidet man sich nicht von einem Warenhausdirektor, der stets einen „Saisonartikel“ anbietet, aber jedes Vierteljahr einen „neuen Artikel“ braucht. Dabei verkennt man das geistige Leben des Volkes, das nicht mit Vierteljahresneuheiten gefüttert zu werden verlangt, sondern von einigen großen bleibenden Gedanken zehrt. Der Intellektuelle nur, der Bücherworm, der Mensch, der von gedruckten Weisheiten lebt, dieser Mensch verlangt jeden Augenblick, mit neuen Dingen beschäftigt zu werden, und hat für alte Weisheiten soviel übrig wie für alte, grüne Hüte, die ehemals schwarz waren. Das Volk aber macht über Jahrhunderte hin ganz bestimmte Erfahrungen, von denen es lebt, nach denen es sich richtet. Diese Erfahrungen werden nie alt. Man spricht von einem Erfahrungsschatz. Das ist der Schatz, den auch die Bücher einem Volk heben oder vermehren sollen. Und welche Bücher vermögen das?

Als Kinder hören wir uns Märchen erzählen, als Jungens jagen wir mit Lederkump und Robinson hinaus in die Welt und waren auf der Seite jedes Mitter, der gegen Drachen, Strolche und Aengste kocht. Wir lesen, damit unser Herz höher schlägt und sich auf eigene Taten oder Prüfungen vorbereiten sollte. Danach aber nahm uns gewöhnlich das Leben selbst in Arbeit und prekte uns zurecht. Die Bücher spielten keine Rolle mehr. Ja, ich möchte glauben, daß den meisten Menschen nach dem 14. Lebensjahr kein Buch mehr in die Hand gegeben wird.

Damit haben wir endlich das richtige Wort gefunden. Dem Volk müssen Bücher in die Hand gegeben werden. Im ersten Augenblick könnte das so klingen, als wollte man das Volk bevormunden, ihm keine Wahl lassen, sondern etwas aufzwingen. In Wahrheit aber ist es etwas ganz anderes, es ist eine verdammt schwierige Sache, die von uns verlangt, ganz gewissenhaft zu sein. Denn da wir unser Volk mehr



und ergriffen lauschte man den glänzenden Vorträgen der Dichter Otto Bruns, Paul Josef Cremer und Rudolf Berg aus ihren eigenen Werken. Musikkonzerte und ein Liebesfest „Erfüllung“ von Karl Höfster, gestalteten das Programm abwechslungsreich.

Tilgung der Darlehen für Landesarbeiterwohnungen

Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen leichter als bisher möglich

Düsseldorf, 29. Okt. Die Regierungspressestelle Düsseldorf weist darauf hin, daß am 15. November dieses Jahres die Tilgungsrate für jene zinslosen Darlehen fällig werden, die aus Mitteln der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge zum Bau von Landarbeiter-Eigenheimen und zur wirtschaftlichen Festigung von Landarbeiter-Eigenheimen allen gewährt worden sind. Die Tilgungsrate sind an die Regierungshauptkasse zu zahlen, sofern nicht eine andere Vereinbarung getroffen worden ist.

Die Darlehensnehmer werden an pünktliche Zahlung der Rate erinnert mit dem Bemerkung, daß die in Notfällen bisher zugewiesene Stundung von Tilgungsrate künftig nur in ganz besonders dringlichen Ausnahmefällen, und zwar nur noch bis zum Ende des jeweiligen Rechnungsjahres, also bis 31. März, gewährt werden darf, wenn vorher ein entsprechender Antrag beim Regierungspräsidenten durch den zuständigen Bürgermeister gestellt worden ist. Für etwaiger Stundung hat der Schuldner Raten zu entrichten, bei Nichtzahlung hat er Zwanagsbeitreibung zu erwarten. Die verschärften Bestimmungen über die Zahlung der Tilgungsrate finden ihre Begründung in der geänderten allgemeinen Wirtschaftslage, die pünktliche Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen leichter als bisher ermöglicht und besonders in dem Umstand, daß es sich hier nicht um Zinszahlung, sondern um reinen Abtrag von zinsfreien Darlehen, also um ganz besonders vorteilhafte Darlehen handelt. Durch rechtzeitige Zahlung beweisen die Schuldner ihre Verantwortungsbewußtheit gegenüber den anderen Volksgenossen durch die Tat.

Der Schäferhund als Zeitungsbote

Herborn. Auf nicht alltägliche Weise erhält ein Zeitungsleser, der weit abseits vom Dorf in einer Mühle wohnt, sein Blatt. Wenn um die Mittagszeit der Bellerwaldzug sich zwischen den Ortshäusern Andorf und Erdbach der Strecke Herborn-Westerburg befindet, wirft der Zeitungsbote das Blatt aus dem fahrenden Zug, während ein Hund, der die Mühle der Schäferhund des Müllers wartet, um die Zeitung in Empfang zu nehmen und seinem Herrn zu bringen. Der flinke Schäferhund findet täglich viel Beachtung.

leben als irgend ein Buch, so können wir uns nur auf die Suche begeben nach einem Buch, das gleichwertig ist der Liebe, die wir zu unserem ganzen Volk empfinden.

Was für ein Buch muß das sein? Wer schreibt dieses Buch, das wert ist, unter Tausenden unserem ganzen Volk angeboten zu werden?

Es muß ein Buch sein, das dem einzelnen geschenkt wird und mit ihm das ganze Volk reich macht. Es muß ihn so antprechen, daß er, wenn er die letzte Seite dieses Buches umgeschlagen hat, wünscht, wie die Gestalten dieses Buches, das Leben selber zu tragen. Es kann also nur ein Buch gemeint sein, das nicht die kleinen Irrtümer einer Liebhaft, das nicht die galanten Abenteuer eines tollen Mannsbildes schildert, oder die unergorenen Gräueltaten eines gelehrten Hauses zum Besten gibt, sondern das aus der Art unseres Lebens stammt.

Ich glaube, daß es nur dann ein Volksbuch wird, wenn es von ganzen Herzen und ganzen Schmelzen berichtet. Diese aber sollen möglichst vor unserem oder verwandtem Blut sein, denn dann sind sie dem Volk am geläufigsten. Jeder versteht Siegfried und Hagen, jeder liebt Tili Eulenspiegel und seinen törichtigen, frohen Bruder Hans im Glück. Wir alle lieben die Liebesgeschichten von Prinz Louis Ferdinand bis Gösta Berling. Wir alle machen uns den Weg schwer wie Cornelius Friedhof und Schlegeler, weil wir, wenn wir schon mehr als vegetieren wollen, das Leben nicht leicht nehmen. Ein Volksbuch muß solche Irrgefallen lassen, die einem Volk immer wieder geboren werden und die auch heute unter uns sind. Alles andere ist Literatur, die für die Saison geschrieben wird. Wie im Drama, so ist auch im Volksbuch das Geheimnis, daß die Liebe und Leidenschaft, die Versuchungen, Niederlagen und Liebesverbindungen, alle aus dem Blut verstanden werden, so, als seien wir selbst ihrer fähig. Ein Volksbuch schließt durch seine Menschen das Volk auf.

Die 18- bis 25-jährigen Arbeiter holen sich aus den Volksbüchereien vorwiegend Bücher von Soldaten, Forschern, Entdeckern, Weltreisenden, Fliegern, immer von Menschen, die sich ein Werk zutrauen und vor den Widerständen nicht zurückschrecken. So möchten die Leser selbst hinausziehen. Dies ist die tiefste Sehnsucht der besten Mannlichkeit. Wer dieser Sehnsucht Flügel verleiht, der schafft die Bücher des Volkes!

„Abeydt, alles aussteigen!“

M. Glabbach. Es heißt denn doch, den Scherz etwas zu weit zu treiben, wenn man so handelt, wie die Haupttheile des folgenden gewiß nicht nachahmenswerten Vorfalls. Eines Sonntagsabends entfielen auf dem Abeydter Hauptbahnhof 12 Mitglieder eines Abeydter Vereins dem letzten Zug aus Eckelenz. Plötzlich erscholl aus ihrer Mitte der Ruf: „Abeydt, alles aussteigen!“ Dieser laut und mit großer Bestimmtheit ausgesprochenen Aufforderung leistete auch ein großer Teil der Fahrgäste Folge. Als dann der Zug sich wieder nach M. Glabbach in Bewegung setzte, gerieten die getauften Fahrgäste natürlich in ziemlich heftige Erregung. Den meisten von ihnen gelang es allerdings, sich doch noch auf den wieder angefahrenen Zug zu schwingen. Ein junges Mädchen und ein älteres Ehepaar mußten jedoch den Heimweg nach M. Glabbach zu Fuß fortsetzen. Die Urheber aller der Aufregung, die zudem leichtfertig eine größere Anzahl Volksgenossen in Gefahr gebracht haben, standen jetzt vor dem M. Glabbacher Schöffengericht. Da sie sich bei der Feststellung ihres Namens auch noch einem Polizeibeamten tätlich widersetzt hatten, erhielten sie recht hohe Geldstrafen bis zu 200 Mark.

Todesstrafe eines Schwerverbrechens

7 Jahre Zuchthaus für den Komplizen.

Duisburg, 29. Okt. Die Duisburger Große Strafkammer verurteilte am Montag gegen mehrere Mitglieder einer Einbrecherbande. Hauptangeklagter ist der Johann Wittenberg, eine schon lange von der Polizei gesuchte Persönlichkeit, während die übrigen Angeklagten als Helfer und Begünstiger in Frage kamen. Der Schwerverbrecher Friedrich von Zabinitz stürzte sich nach seiner Verurteilung durch die Kriminalpolizei, bei der er die Einbrüche aufdeckte, in einem Anfall geistiger Depression über das Treppengeländer des dritten Stockwerkes des Polizeipräsidiums in die Tiefe. Zabinitz verletzte sich so schwer, daß der Tod eintrat.

Die Bande hatte mehrere schwere Einbrüche verübt, bei denen Waren für viele tausend Mark — Anzugstoffe, Rauchwaren, Lebensmittel usw. — erbeutet wurden. Nur ein kleiner Teil konnte bei Hausdurchsuchungen wieder herbeigefahren werden. Das Gericht verurteilte Johann Wittenberg zu sieben Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust; außerdem wurde er unter Polizeiaufsicht gestellt. Seine Komplizen erhielten Strafen von sechs Wochen bis zu zehn Monaten Gefängnis.

Raubmörder hingerichtet

M. Altona, 29. Okt. Am 29. Oktober 1935 ist in Altona der vom Schwurgericht in Altona am 4. Juli 1935 wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilte Günther Bull hingerichtet worden. Bull hatte in der Nacht zum 12. Juni 1935 den 62-jährigen Gastwirt August Eckhoff in Altona erdrosselt und beraubt.

Zuchthaus für einen schweren Jungen

Bonn, 29. Okt. Unter der Anklage des schweren Diebstahls, des versuchten Mordes und wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz hatte sich vor dem Bonner Schwurgericht der 27-jährige Karl Gormann aus Köln zu verantworten. Gormann, der bereits mehrfach vorbestraft ist, hatte im Juli dieses Jahres einen Einbruch auf einem Gut in der Gegend von Treptow verübt, wo ihm ein größerer Barbetrag in die Hände fiel. Mit einem gestohlenen Fahrrad fuhr er nach Berlin und lebte hier an großem Fuße, bis das Geld durchgebraucht war. Bei einem neuen Einbruch in Bönenbrunn im Kreis Treptow erbeutete er annähernd 1000 RM. Nach einem Mißgeschick nach Berlin fuhr er nach Köln, wo er den großen Mann markierte und bald wieder mittellos dastand. Mit einem in Köln gestohlenen Fahrrad fuhr er nach Erddorf bei Mendenheim, wo er vor Jahren einmal bei einem Bauer tätig war. Er unternahm in einem Bauernanwesen einen Einbruch, wurde aber dabei entdeckt. Gormann warf sich sofort seinen Verfolger, zwei Brüdern, entgegen und feuerte einen Schuß ab, durch den einer der Brüder getroffen wurde. Als man Gormann überwältigen wollte, schoß er zum zweiten und dritten Male, wodurch auch der andere Bruder verletzt wurde, glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu zwölf Jahren Zuchthaus und erklärte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre ab. Ferner sprach das Gericht Stellung unter Polizeiaufsicht aus.

Weihe des Ehrenmals für Karl Peters Reichstathalter

Hannover, 28. Okt. Auf einer Kolonialkundgebung im Kuppelsaal der Stadthalle würdigte Reichstathalter Ritter von Epp Leben und Wirken des deutschen Kolonialpioniers Karl Peters. Die Gründung dieses Mannes sei bezeichnend für den Fortschritt des kolonialen Willens in Deutschland und für das erwachende Verständnis für die koloniale Frage überhaupt. Schon der Reichskolonialtag in Freiburg und die Weihe des Kolonialkriegerdenkmals in Düsseldorf seien solche Symptome gewesen. Von Epp lebte sich eingehend mit den Feinden Peters im deutschen Volk auseinander. Sozialdemokraten und Zentralkräfte, die aber niedergeschlagen worden seien. Wir stehen heute in einer Zeit, in der der Kolonialgedanke erneut aufgegriffen wird. Daher kann ich nur besonders unserer Jugend empfehlen, sich in die lehrreiche Lebensgeschichte von Karl Peters zu vertiefen. Der gleiche Instinkt, der die Deutschen

Der Erfolg der Patentwein-Woche für Saar und Mosel

Trier, 29. Okt. Nach dem Abschluß der Wein-Werbe-woche, die im Zeichen der Patenschaft deutscher Städte über die einzelnen Weinbaugebiete des Reiches stand, darf man von einem vollen Erfolg des „Tages der deutschen Traube und des Weines“ für den rheinischen Weinbau sprechen. Der Auftakt zu einer allgemeinen rheinischen Werbung für die edlen Getränke unserer heimischen Weinbaugebiete ist vielversprechend für die folgenden Jahre, aus denen der neue Begriff „Patenschaft“ nicht mehr verschwinden wird.

Aus den Weinbaugebieten der Saar und Mosel, der Mosel und Nahe, des Rheins und der Ahr rollten in den vergangenen Wochen Tag und Nacht Fern-Lastzüge, mit Fuderfässern hoch beladen, in alle Ecken des Reiches. Einige Zahlen mögen die wirtschaftliche Bedeutung der Patentweinläufe verdeutlichen: von Longui an d. Mosel gingen 70 Fuder nach Aachen, von Senheim (Mosel) 63 Fuder nach dem Ruhrgebiet, von Saarburg und Oßsen (Saar) 60 Fuder Wein nach Düsseldorf, von Wehring, Elßlerath, Löhndrich und Trittenheim

Der Rhein führt Hochwasser

Erdrutsche in der Schweiz — Viertöpfige Familie ertrunken

M. Basel, 29. Okt. Von verschiedenen Orten der Schweiz und auch vom Hochrhein wird Hochwasser gemeldet. Seit Sonntag regnet es im Hochalpengebiet ohne Unterbrechung. Im Gebirge der Voralpen sind in den letzten zwei Tagen Niederschlagsmengen von 50 bis 60 Millimeter gemessen worden. Vom 30. September bis 29. Oktober fielen Niederschläge von 175 Millimeter, das sind 100 Millimeter mehr als die normale Oktobermenge. Da am Montag der Frühim Gebirge zu Schneeschmelze geführt hat, was sonst im November oder Dezember eintritt, ist Hochwasser zu befürchten. Der Rhein ist in den letzten 40 Stunden in Basel und Waldshut stark gestiegen und hat bereits das Vorgebiet überflutet. Im Kanton Glarus ist zwischen Watt und Elm die Stritt-Runde niedergegangen und hat wieder einmal die Serristalstraße verschüttet. Auch an der Klausenstraße ist durch Gesteinsniederstürze der Verkehr gefährdet. Im Kanton Uri sind die Bergbäche über die Ufer getreten, so daß die Gotthardstraße an zwei Stellen unterbrochen ist. Die Reuß führt in ihrem Unterlauf ebenfalls Hochwasser.

An der Grenze zwischen Kanton Waadt und Bern drang in der Nacht zum Dienstag das Wasser in ein Bauernhaus ein und riß Vater, Mutter und zwei Kinder mit sich fort. Alle vier ertranken. Eine weitere Person wurde unter den Trümmern des zusammengefallenen Hauses mit eingedrücktem Brustkorb schwer verletzt aufgefunden.

Hochwasser in der Eifel

In der Nacht von Sonntag auf Montag trat infolge starker Regengüsse im Quellgebiet der Rur ein für die Jahreszeit ungewöhnliches großes Hochwasser ein. Die in zwei Monaten der Vollauna entgegenstehende Vorpere Paulshof der Wassergenossenschaft Schwammenauel mußte einen verfrähten Probetauf über sich ergehen lassen.

Das Examen im Bett / Mit der Prüfungskommission durch das Telefon verbunden

St. Louis, 29. Okt. Mr. Buckland, Angestellter in einem Warenhaus in St. Louis, sollte dieser Tage vor der staatlichen Prüfungskommission in Lafayette ein Examen ablegen. Ein ganzes Jahr lang hatte er die Nächte hindurch gebüffelt, als dann aber der Termin zur Prüfung da war, erkrankte Mr. Buckland. Er war ganz verzweifelt, denn diese Prüfungen finden nur alle halbe Jahre statt.

In seiner Verzweiflung überlegte der Patient hin und her, was da zu tun sei. Kurz bevor er vor der Kommission erscheinen sollte, rief er schließlich an und teilte den Herren mit, daß er leider nicht persönlich kommen könne. Ob man denn die Prüfung nicht durchs Telefon durchführen könne? Dieses Ansuchen wurde zunächst abgelehnt, aber Mr. Buckland tat so verzweifelt, daß die Kommission doch noch

einlenkte und sich bereit erklärte, das Examen auf diese außerordentliche Weise vorzunehmen, wenn sich der Prüfling ehrenamtlich verpflichten würde, sich keinerlei Hilfmittel zu bedienen.

Mr. Buckland gab sein Ehrenwort, daß niemand außer ihm im Zimmer sei, und daß er auch keines der vielen Ratschläge gebrauchen werde. So ging denn diese originelle Prüfung vor sich. Zwei Stunden lang soll der im Bett liegende Kandidat mit Fragen überschüttet worden sein, dann trat eine kurze Pause ein, und endlich kam von der anderen Seite der Strippe die Mitteilung, daß er die Prüfung bestanden habe. Mit einem Seufzer der Erleichterung fiel Mr. Buckland in seine Kissen zurück. Die Fernsprechrechnung steht noch aus ...

hauptsächlich auf die Höhe der Brücke richteten. Man stellte Nachprüfungen an, die ergaben, daß der Zwischenraum zwischen Brücke und Wasserspiegel mindestens 11 Meter betragen muß. Wie aus den Bauplänen ersichtlich ist, haben die Ingenieure eine Höhe von 12 Meter gewählt, damit der Schiffsverkehr in keiner Weise behindert wird.

Die Verwaltungsbehörden der Städte Mailand, Pallaanza und Laveno zeigen für den Brückenbau über den Lago Maggiore sehr großes Interesse, so daß anzunehmen ist, daß schon in aller nächster Zeit mit dem Bau begonnen wird.

Geburtstag Dr. Goebbels

Persönliche Glückwünsche des Führers.

M. Berlin, 29. Okt. Aus Anlaß des Geburtstages des Reichsministers Dr. Goebbels fand sich in seiner Wohnung im Lauf des Dienstag eine große Zahl von Gratulanten ein. Gegen Mittag erschien der Führer selbst, um Dr. Goebbels persönlich seine Glückwünsche zu überbringen und ihm ein wertvolles Originalgemälde von Spitzweg zu überreichen. Musikkapellen der SA und der Marine-SA, sowie ein Trommler- und Fanfarenkorps des Jungvolks und ein Eschchor der SA und des BDM brachten dem Berliner Gauleiter ein Geburtstagskonzert, während Obergruppenführer von Jagow mit Gruppenführer Uhlend, sämtlichen Berliner Brigadeführern der SA und Reichsmusikführer Rühfel persönlich ihre Glückwünsche darbrachten. Auch Obergruppenführer Armann erschien mit dem Führer der Berliner SA, um die Glückwünsche der Jugend zum Ausdruck zu bringen. Den ganzen Tag über liefen außerdem zahlreiche Glückwunschkarten, Telegramme, Blumengrüße und Geschenke aus allen Ecken des Reiches ein, unter denen sich auch eine vom Gau Berlin-Brandenburg des Reichsarbeitsdienstes überreichte und von Arbeitsmännern in mühseliger vierwöchiger Arbeit selbstgebastelte Schleifentwische für den am 2. Oktober geborenen Stammbalter des Ministers befand.

Knobelfeller kauft sich einen Berg

New York, 29. Okt. Der greise Multimillionär Knobelfeller, dessen sehnlichster Wunsch angeblich darin besteht soll, das hundertste Lebensjahr zu erreichen, hat sich wie es scheint in den letzten Tagen doch mit Todesgedanken beschäftigt. Wie amerikanische Zeitungen melden, beabsichtigt er, sich den Mount Willmont in den Rocky Mountains zu kaufen, um sich in diesem Berg ein prunkvolles Mausoleum errichten zu lassen. Obwohl der Mount Willmont nur von mittlerer Größe ist, bietet er doch einen herrlichen weiten Ausblick. Der alte Knobelfeller hat also, trotz allen entgegenstehenden Behauptungen, Sinn für die Schönheiten der Natur.

Um die Schachweltmeisterschaft

M. Amsterdam, 30. Okt. Im Schachweltkampf um die Meisterschaft der Welt zwischen Aljechin und Euwe wurde in Amsterdam die 12. Partie gespielt. Aljechin, der offenbar nicht in guter Form war, kam schon in der Eröffnung in Nachteil und später brachte er ein infortrelles Figurenopfer. Er geriet dadurch sehr bald in eine unhaltbare Stellung und mußte nach 35 Zügen die Partie aufgeben. Der Stand des Wettkampfes ist: Aljechin 5, Euwe 4, remis 3.

Die nächste Partie wird morgen in Amsterdam gespielt werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptredakteur Fritz Dax (M. H.). — Für Anzeigen: Heinrich Klotz (M. H.). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuf — D. M. H. 35 über 9000. — Unaufgefordert eingelangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.

NACHRUUF

Plötzlich und unerwartet verstarb unser lieber Arbeitskamerad

PETER ESSER

Wir verlieren in ihm einen fleißigen und gewissenhaften Mitarbeiter, der stets mit unermüdlicher Schaffensfreude nahezu 14 Jahre den ihm übertragenen Posten bekleidet hat. Das Andenken an den Verstorbenen werden wir stets in Ehren halten.

Neußer Nudel- und Stärkefabrik
P. J. SCHRAM
Führer und Gefolgschaft

Neuß, den 29. Oktober 1935.

Das Jahrgedächtnis für Eheleute

Hermann Bovenschen

findet Donnerstag, den 31. Oktober, morgens 8 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Tapeten - Reste

riesig billig bei

Farben-Pelzer,

Neuß, Mühlenstr. 25 Ruf 3747-3748.

STATT KARTEN!

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Johannes Klosterberg
Christel Klosterberg
geb. Spicker

Neuß a. Rh., den 31. Oktober 1935.
Rheinstr. 23.



CAFE-RESTAURANT

Haus Niedertor

Jed. MITTWOCH u. FREITAG

4 Uhr TANZ-TEE

8 Uhr Gesellschafts-

TANZ

Damen-Kapelle

Sonja Haid



Laurin-Schmuck

Uhren und Bestecke

Artur Nießen

Further Str. 97 Ruf 2160

Eigene Reparaturwerkstätte

Bekanntmachung

Auf Antrag des Angehörigenvereins Neuß wurden mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf zu ehrenamtlichen privaten Güterverwaltern von mir amtlich verpflichtet:

Wilhelm Schieben, Neuß, Brühlstr. 6

Peter Groß, Neuß, Lindenstr. 16

Jacob Justenhoven, Neuß, Heimenstr. 18

Heinrich Ludwig, Neuß, Wälder Str. 47

Alfred Wemmer, Neuß, Breite Str. 85

Neuß, den 26. Oktober 1935.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde

ges. G e l b e r g.



Klavier

(Marke: Uebel & Scheller) gut erhalten, preisw. 3. vert. Befähigung

3 bis 6 Uhr.

Münsterplatz 11.

Seit neuer

Briffertofen

u. elektr. Zwischenschalter billig zu vert.

30, fagt die Exp.

Literatursachen

Drogerie Walge, Niederstr. 17.

Grosser Frauen-Vortrag

mit hochinteressanten Lichtbildern



Wie erhält sich die Frau jung und schön?

Warum verblühen viele Frauen so früh?

Aus dem Inhalt: Klippen der Schönheit in jedem Lebensalter. Warum bleiben andere immer schön? Die Frage des Alters. Ursachen des Verfalls. Das Geheimnis des ewig jugendlichen. Die ältere Frau als anziehende Persönlichkeit. Warum kann man ihr Alter nicht erraten? Figurenpflege werdender Mütter. Die gepflegte Frau wird überall bevorzugt. Arbeitsfreude und Lebensfreude können gekoppelt werden. Was verleiht tragende Überlegenheitsgefühl? Ihr Körper ist Ihr Schicksal!

Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt für das ganze fernere Leben

Welch begeisterte Aufnahme die Vorträge fanden, geht aus den vielen Zuschriften an die Vortragenden und Veranstalter, Thalia Paul Garmes GmbH, Duisburg, hervor, in denen es unter anderem heißt: Frau Magdalena Martins in Berlin: Der Vortrag Ihrer Rednerin hat mich so begeistert, daß ich meine ermüdete Tochter noch am selben Tage begleitete, damit auch sie sich von dieser erfahrenen Dame belehren ließ. — Frau Elisabeth Kehler in Berlin-Sadoma: Ich habe vieles, für mich Wichtiges, in dem Vortrag erfahren, daß ich nur dem Wunsch habe, daß noch recht viele Frauen und junge Mädchen diese Vorträge hören könnten. — Frau H. Walther in Waldmünchen: Die Rednerin hat aber auch wunderbar geiprochen.

Keine Heilkunde Eintritt frei!

Vortragbeginn: nachm. 4 Uhr, abends 8 Uhr!

Neuß, Donnerstag, den 31. Okt 1935

Restaurant Peppekus.

Fleisch, tüchtiges

Mädchen

als Etüde der Hausfrau gel.

Frau Kuppers, Goltbüttgen J. 29.

Mädchen

v. Dand. 18 J. w. schon i. herrschaftl. Daus ge dient hat, sucht Stelle für alle Hausarbeit.

Mamrath 49 d.

Würmer

nicht nur abtreiben, sondern bösartigen durch Kräftens Wurmtropf 0.90 1.50

Drogerie Walge, Niederstr. 17

D. Gummi-Mantel

Dam. Winter-Mantel, Gr. 44 u. 50, Damen-Krimojade Gr. 50

Blau, Kleiderst. 3. u. vert. Neuß, Lindenstr. 19.

Welcher Küchen-Schrank u. Zauberbrenner billig zu verkaufen.

Breite Str. 12.

Alle Fenster

zu verkaufen. Neuß, Rheinstr. 2a

Herde u. Ofen

neuere, stets vorrätig. Zuckerdorn, Friedebachstr. 140

Kammerspiele

AB HEUTE!

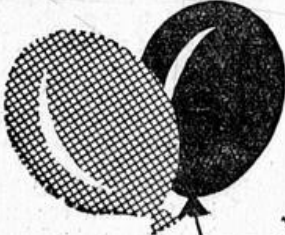


Varieté

HANS ALBERS — ANNABELLA

GROSSES BEIPROGRAMM BEGINN: Wochentags 3 Uhr

Abendvorstellung 8 Uhr



3 Flaggen-Kaffee: 1/4 Pfd. 70 Pfg. Bremer-Art: 1/4 Pfd. 60 Pfg. Weitere Sorten: 1/4 Pfd. v. 50 bis 85 Pfg. Kakao, Tee, Keks, Schokolade, Pralinen und preiswerte Lebensmittel. Bekannte-Luftballon: der beim Einkauf 1 Mk. 1.— an erhältlich ist (soweit Vorrat) 30% Rabatt in Marken / Lieferung ins Haus

Tengelmann KAFFEE-GESCHÄFT

Neuß, Büchel 18

Adolf Hitlerstraße 34.

Bereinsnachrichten.

Jungfrauenkongregation St. Lucin. Heute kein Liturgie und Bibelkreis.

Robbia Verein kath. Kaufleute und Jung-M. Mittwochs, 20. Okt., Totengedächtnisfeier. Wir gedenken unserer Toten. 1/2 9 Uhr Andacht in St. Sebastian; anschließend in der Bürgergesellschaft.

3. Orden vom hl. Franziskus, Donnerstag abend von 9-10 Uhr Heilige Stunde in St. Sebastian.

Rath. Gefellenverein. Zentral-Kranke- und Sterbefälle. Sonntag 11-12 Uhr Beitragszahlung im Vereinslokal. Neuanmeldungen und Fördervereinigungen, auch für Frauen.

Am Allerheiligentage fahren die Droschken

von Bahnhof und Markt zum Friedhof: a. Person 0,25 RM, bei beigem Wagen!

Am Allerheiligen zu den feiert

Kevelaer!

nach 7 Uhr Gottesdienst. An der Paderborner Kirche ist Gelegenheit zum Beispringen. — Anmeldungen Winters, Hermannstr. 18, Tel. 5340 oder Kersenhause Leben, Krämerstraße.

Bahnamtl. Spedition

Lagerung Möbeltransport

Kurt Volk, Neuss

Ruf 2030, Hermann-Göring-Str. 3.

Herold's

reiner Liter o. Gl.

Korn 2.— Mark

Michaelstraße 9

2. Etage

4 Jim. u. Küche in ruh. a. Daus best. Wohnlage zum 1. Dez. zu verm.

Angeb. u. P 15 an die Exped.

Büroräume

mit Garage inkl. Heizung im Zentrum von Neuß

billig zu verm. Ch. unter 3 9 an die Exped.

3. Etage

15 Jahre, sucht Stelle auf kaufm. Büro oder ähnl. Beruf. Wer, fagt die Expedition.

Original holl. Erntlinge

solche alle anderen anerk. Sorten hat abzugeben

30b. Raspels

Dandeproducten Neuß-Weichoven,

Golenstr. 17,

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

an die Exped.

Schütze Dich und die Deinen

durch Abschluß einer Sterbegeld-Versicherung nach unserem Volkstarif

Das beim Tode fällige Sterbegeld beträgt zum Beispiel bei RM. 1.— Monatsbeitrag und Eintrittsalter von

35 Jahren	RM. 416.—
40 Jahren	RM. 357.—
45 Jahren	RM. 294.—
50 Jahren	RM. 243.—
55 Jahren	RM. 196.—
60 Jahren	RM. 153.—
65 Jahren	RM. 117.—
70 Jahren	RM. 87.—

Für RM. 2.— das Doppelte

Für RM. 3.— das Dreifache usw.

Keine Wartezeit! Keine ärztliche Untersuchung! Kinder bis zum 14. Lebensjahre sind beitragsfrei mitversichert! Bei Unfalltod Doppelzahlung der Versicherungssumme! Volle Gewinnbeteiligung! Unter Reichsaufsicht!

Neben der Sterbevorsorge empfehlen wir Lebensversicherungen sowie Kinder-Ausbildungs- und Aussteuer-Versicherungen nach unserem Volks- und Großlebens-Tarif. Die Höhe der Versicherungssumme ist unbegrenzt.

LEO Volks- u. Lebensversicherungs-bank A.-G. Köln, Worringer Str. 19-23

Mitarbeiter werden noch eingestellt

Möbel!

Echt echtes

Schlafzimmer

Küche

475.—

Wohnz., Speisezimmer, Polsterwaren gr. Auswahl, Annahme v. Darlehenssch., langj. Garantie!

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Am billigsten

kaufen Sie wenig getragene

Joppen-Anzüge, Sack- und Smoking-Anzüge, Lederschuhe, Lederjacken, Regenmäntel, Mäntel, schwarze m. Samt, fragen.

Nebergangsmäntel, hell und dunkel, Silbons, Raglans u. Mäntel, fog. Monatsgarbe auch für Korpuslenle.

Marder

Büffelstr. 21.

Sied Dein Mä

heimatblatt!

SANKA SKAFFEE

vorzüglich im Geschmack, coffeinfrei, preiswert

(Pfund RM 2.50)

Pakete 50 Pfg. und RM 1.—

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Neuß, Hermannsplatz 11, T. 2003

Nicht der Preis

allein ist maßgebend beim Einkauf von Möbeln

sondern die Qualität

gibt den Ausschlag.

Achten Sie beim Einkauf auf die Firma u. gehen Sie ins größte Möbelhaus von

Chr. Pet. Adolphs

Ad. - Hitler-Str.

Dort werden Sie wie immer gut u. preisw. bedient.

Fünf schöne eigene

Kleider-

ständer

satz neu, f. Restaurant billig s. vert.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 12 a. d. G.

Ch. u. 1